Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

# Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 32210 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Samstag, 20. April 1912. 61. Jahrgang. Nr. 288.

## Deutscher Reichstag.

**Berlin**, 19. April. (Drahtb.)

Am Bundesratstische Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisco.

Präsident **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten und gibt Kenntnis von einem ihm zugegangenen Dankesschreiben des englischen Botschafters Goschen für die Beileidskundgebung des Reichstages aus Anlaß der „Titanic"-Katastrophe.

Die zweite Beratung des

**Justizetats**

wird fortgesetzt.

Abg. **Heine** (Soz.): Den konservativen Resolutionen auf Bekämpfung der Schmutzliteratur vermögen wir nicht zuzustimmen; der Kampf gegen die Unsittlichkeit wird hier gepredigt, tatsächlich wird aber die politische Freiheit der Presse bekämpft. Der Resolution der Polen betreffend Schöffen- und Geschworenendiäten stimmen wir zu. Der Resolution einiger Nationalliberaler und Freisinniger auf Regelung des Rechtskonsulentengewerbes und Schaffung einer Gewerbeordnung für die Rechtskonsulenten können wir nicht beistimmen, denn wir halten es nicht für erwünscht, ein weiteres Gewerbe der polizeilichen Aufsicht zu unterstellen. Die Strafgesetznovelle ist nichts anderes als ein verkapptes Zuchthausgesetz. Auch über den Duellerlaß ist nichts gesagt worden. Die einzelnen Duelle regen uns nicht auf, aber der schematische Zwang seitens der Behörden ist verwerflich. Aus diesem Grunde sind wir auch Gegner der schlagenden Verbindungen, deren Zugehörigkeit als Voraussetzung zur Erlangung einer besseren Karriere angesehen wird. Im Falle Hermann haben wir einen Bankerott der Justiz erlebt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Bedenklich ist, das zwei Abgeordnete, selbst Richter, ein Vertrauensvotum für den Richterstand ausgesprochen haben. Herr Belzer betonte sogar die Unbestechlichkeit der Richter. Diese Tatsache ist selbstverständlich unbestreitbar, aber man braucht nicht erst zu betonen, daß man kein Spitzbube ist. Wir stehlen doch alle nicht mehr. Die juristische Vorbildung ist nicht so mangelhaft, wie immer betont wird. Der Fehler liegt nur in der Weltfremdheit mit den jetzigen Lebensverhältnissen und darin, daß die Kluft zwischen Richter und Arbeiterschaft immer größer wird. Darin liegt auch der Grund für die unwillkürlich eintretende Klassenjustiz. Wenn auch Fehlurteile dadurch nicht völlig ausgeschaltet werden, so ist doch die Wahl der Richter aus dem Volke und durch das Volk sehr entschieden zu wünschen, um mit den Klassenurteilen gegen eine bestimmte Volksschicht aufzuräumen.

Abg. Dr. **Pfeiffer** (Zentr.): Man hat sich gewundert, daß der Abgeordnete Dr. Belzer den Fall Sambeth nicht zur Sprache gebracht hat. Ich möchte hier nur erwähnen, daß er noch viel erstaunlicher ist, als er in der Presse geschildert wurde. In Deutschland hat niemand den Gedanken, daß unsere deutschen Richter bestechlich seien; aber andererseits muß zugegeben werden, daß man manchmal die Köpfe schütteln muß, wenn man liest, wie verschieden oft bei gleichen Dingen die Urteile ausfallen. Ich will nur erwähnen, daß ein Arbeiter in einem Orte freigesprochen wurde, während in einem anderen Orte ein zweiter Arbeiter wegen desselben Vergehens vier Wochen Gefängnis erhielt. Es ist uns soeben eine Resolution des Herrn Dr. van Calker zugegangen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die für eine einheitliche Regelung der akademischen Vorbildung, der Examina und des Vorbereitungsdienstes erforderlichen Maßnahmen in die Wege zu leiten. Wir haben gegen die Annahme der Resolution nichts einzuwenden. Ich nehme besonders Rücksicht auf Bayern, wo Justiz und Verwaltung nicht so streng, wie anderswo, auseinander gehalten werden. Bei den Prüfungen kommen die wunderbarsten Sachen vor. So ist einmal einem Kandidaten geantwortet worden: „Das, was Sie da sagen, ist die Ansicht des Kollegen soundso; meine Ansicht ist anders." So könnte man noch viele andere Fälle anführen. Ich möchte deshalb dringend raten, daß die Ratschläge, die Herr Dr. van Calker gestern gegeben hat, berücksichtigt werden.

Über die Kinematographentheater ist hier ja nicht das erste Mal gesprochen worden. Es ist ja ganz außer Zweifel und selbstverständlich, daß in den Kinematographentheatern ein ausgezeichnetes Mittel gegeben ist zur Volkserziehung. Aber es hat sich doch eine ganze Reihe von großen Mißständen herausgestellt. Ebenso sind die Mutoskope eine schwere moralische Schädigung für die Jugend geworden, da sie dort für 10 Pfg. alle möglichen Dinge sehen kann; ganz besonders Dinge über sexuelle Angelegenheiten wirken sehr stimulierend auf die Jugend ein. Das wird von allen Ärzten zugestanden. Auch die Wiedergabe von Boxkämpfen, Brandkatastrophen, Verbrecherjagden über die Dächer usw. machen einen schlimmen Eindruck. So ist es auch zu beklagen, wenn ganze Attentate nachgemacht und vorgeführt werden. Solche Szenen wirken auf die Jugend ungeheuer demoralisierend. In einer Fortbildungsschule hat man einmal Erhebungen angestellt; da fand man denn, daß jeder vierte Junge im Alter von 13 bis 14 Jahren einen Revolver in der Tasche hatte. Die Presse könnte hier viel Gutes wirken, ebenso wie Schule und Haus in dieser Frage zusammenarbeiten müßten. Wie man diese Frage lösen kann, das will ich hier nicht untersuchen. Die Anträge sind eine gute Grundlage dafür. Die Filmzensur muß durch ein Reichsgesetz geregelt werden. Es wäre auch gut für die Kinematographentheater den numerus clausus einzuführen. Ich möchte wünschen, daß die Aufsichtsbehörden überall Hand anlegen, damit eine Trennung der Vorstellungen in solche für Erwachsene und solche für Kinder eingeführt wird.

Abg. v. **Richthofen** (natl.) empfiehlt eine Resolution, in der ein Gesetzentwurf verlangt wird, durch den die Zulassungsbedingungen im Rechtskonsulentengewerbe geregelt werden und eine Gebührenordnung für die Rechtskonsulenten festgestellt wird. Das jetzige System im juristischen Studium würde gehoben werden, wenn die Studenten während der ersten Semester bei den Gerichtsschreibereien zugezogen würden.

Staatssekretär Dr. **Lisco**: Die Resolution über die Rechtskonsulenten bitte ich bei allem Wohlwollen gegenüber diesem Stande abzulehnen. Wir würden den Stand der Rechtsanwälte dadurch schädigen. Das Spionagegesetz soll nach einer Anregung der jetzt arbeitenden Strafrechtskommission in mehrfacher Hinsicht ergänzt und verschärft werden. Der Teil der konservativen Resolution, der die Auswüchse der kinematographischen Darstellungen treffen sollte, dürfte nicht das Reichsjustizamt, sondern das Reichsamt des Innern angehen. Die Unterstellung, ich würde Rücksicht auf die politische Situation nehmen, wenn das Zustandekommen der Strafgesetznovelle erst dem künftigen Reichstag vorgelegt werde, lehne ich ab.

Abg. **Ablaß** (Fortschr. Vpt.): Das Zustandekommen des Weltwechselrechts scheint zahlreichen großen Schwierigkeiten besonders seitens Englands und Amerikas zu begegnen. Dürfen wir dem baldigen Abschluß des Vertrages mit einer gewissen Zuversicht entgegensehen?

Die gegen die Rechtsanwälte erhobenen Vorwürfe, daß sie gegen ihre Pflicht absichtlich gefehlt hätten, muß ich entschieden zurückweisen. Die Zusammenstöße zwischen den Verteidigern und den Vorsitzenden der Gerichte, die jetzt an der Tagesordnung sind, müssen, ganz abgesehen davon, auf welcher Seite das Unrecht liegt, die Justiz in Grund und Boden ruinieren. Die Justizverwaltung muß dafür sorgen, daß derartige Zustände in Zukunft sich nicht wiederholen. Die Reklameanwälte müssen unmöglich gemacht werden. Die Begriffsbestimmung des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) muß weiter ausgebaut werden. Der Vorschlag, daß die Polizeiverordnungen mit 30 Jahren verjähren sollen, verdient volle Beachtung. Dadurch würden die zum Teil Jahrhunderte alten und sich oft widersprechenden Polizeiverordnungen verschwinden. Der Juristentag, der über die Abschaffung der Todesstrafe verhandelt, hat sich eine Aufstellung sämtlicher ausgesprochener und vollzogener Todesstrafen und erfolgten Begnadigungen erbeten. Alle Regierungen haben entsprechend geantwortet: nur nicht die preußische Justizverwaltung. Die deutsche Wissenschaft hat Anspruch darauf, bei fundamentalen Maßnahmen auf die Förderung durch die Regierung rechnen zu können. Die Justiz möge sich immer des Königswortes bewußt bleiben „Vor der Justiz sind alle gleich." Das liegt auch im Sinne des preußischen Wahlspruches Suum cuique!

Abg. **Dombeck** (Pole): Diäten für Schöffen und Geschworene sind unbedingt notwendig. Die polnischen Redakteure und sonstigen Angeklagten werden vor Gericht schlechter behandelt als die Angehörigen sonstiger Volksteile. Gleichberechtigung aller Volksteile vor Gericht ist unbedingt zu fordern.

Abg. **Volz** (Zentr.): Über die Wiedereinbringung des Arbeitskammergesetzes sollte der Staatssekretär uns eine Erklärung geben. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine muß ebenfalls gewahrt werden. Das Mißtrauen den Arbeiterorganisationen gegenüber ist nicht angebracht. Man sollte Schikane unterlassen und vielmehr in die Entwicklung fördernd eingreifen, um sie in eine gesunde Bahn zu lenken. Dahin gehört auch die Schaffung von Tarifverträgen.

Abg. **Siehr** (Fortschr. Vpt.) begründet einen von den Nationalliberalen und Fortschrittlern eingebrachte Resolution, die die akademische Fortbildung, die Examina und den Vorbereitungsdienst der Juristen für das ganze Reich einheitlich geregelt wissen will.

Abg. **Warmuth** (b. k. F.): Es ist durchaus berechtigt, zur Verkürzung der Untersuchungshaft den Inhaftierten die Möglichkeit zu geben, durch Verzicht auf einzelne Rechtsmittel eine schnelle Urteilsfällung herbeizuführen. Die Mißstände in den jetzigen großen Prozessen stammen größtenteils daher, daß die Prozeßberichterstattung von vornherein tendenziös angelegt wird. Völlig ungerecht sind die Vorwürfe des Abgeordneten Stadthagen gegen den Richterstand, dem er Klassenjustiz vorgeworfen hat.

Damit schließt die Debatte. Die Resolutionen werden angenommen. mit Ausnahme derjenigen, die die Rechtskonsulenten betreffen.

Der Etat wird sodann ohne weitere Debatte bewilligt.

Eingegangen ist ein schleuniger Antrag der Reichspartei auf Erhebungen, ob die deutschen Schiffe mit genügend Rettungsmitteln, Rettungsbooten usw. ausgerüstet sind.

Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Obiger schleuniger Antrag. Antrag des Zentrums betreffend Strafgesetzbuchnovelle und Etat der Reichseisenbahnen.

Schluß nach 6¼ Uhr.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

**Berlin**, 19. April. (Drahtb.)

Am Ministertische Minister v. Breitenbach.

Präsident Frhr. **v. Erffa** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Der Präsident teilt mit, daß der Abg. Graf Douglas (freikons.) heute an seinem 75. Geburtstage gestorben sei. (Das Haus erhebt sich zu Ehren des Verstorbenen.)

Die **Beratung** des

**Eisenbahnetats**

wird bei den Ausgaben Titel Besoldung fortgesetzt.

Abg. **Ströbel** (Soz.): Die Löhne der badischen Eisenbahnarbeiter sind im Jahresdurchschnitt 200 Mark höher, als in Preußen. Weit über die größte Zahl der Eisenbahnarbeiter hat unzureichende Löhne.

Präsident Frhr. **v. Erffa** ersucht den Redner, nicht auf die wirtschaftliche Seite des Etats zurückzukommen.

Abg. **Strosser** (kons.): Ich kann die Behauptung des Vorredners, daß viele Beamter Anhänger der Sozialdemokratie sind, nicht als richtig anerkennen. Würde es wahr sein, so müßten diese Beamte Heuchler sein. Der Vorredner hat in einem recht anmaßenden Tone über die anderen Parteien gesprochen. (Zurufe bei den Sozialdemokraten).

Präsident Frhr. **v. Erffa** (zu den Sozialdemokraten gewendet): Die anderen Parteien haben die Ausführungen Ihrer Redner angehört, ohne zu unterbrechen. Ich erwarte von Ihnen aus Gerechtigkeitsgefühl, daß Sie ebenso handeln werden.

Abg. **Strosser** (fortfahrend): Ihre Arbeiterfreundlichkeit ist weiter nichts, als die Ausbeutung der Arbeiter zu Parteizwecken. Sozialdemokraten dürfen als Beamte nicht geduldet werden. Sie (zu den Soz.) wollen die Beamten und Arbeiter zur Gewissenlosigkeit erziehen. (Abg. Hoffmann ruft: Unerhört!). Weder die Regierung noch die bürgerlichen Parteien haben Angst vor der Sozialdemokratie. Freilich erzieht sie die Leute zu Gewalttätigkeiten; das zeigen die Streiks im In- und Auslande. Unser deutsches Volk ist viel zu gesund und königstreu, als daß sich Ihre Prophezeiungen vom großen Kladderadatsch jemals erfüllen sollten. (Lebh. Beifall rechts.)

Eisenbahnminister **v. Breitenbach**: Es wird erwogen werden, wie sich die Verschiedenartigkeit der Anstellungsverhältnisse unter den Beamten beseitigen läßt. An die Aufhebung des Disziplinarrechts denke ich nicht. Es soll aber dafür Sorge getragen werden, daß die Beamten über die Beanstandungen in der Dienstführung rechtzeitig informiert werden. Die Behauptung des Abg. Delius, daß ein höherer Eisenbahnbeamter eine Deputation der Assistenten schroff behandelt und die Beamten abgekanzelt habe, ist unzutreffend. Von der Lieferung von Kartoffeln seitens der Eisenbahnverwaltung haben Tausende von Beamten Vorteil gehabt. Wir haben billiger liefern können, als die Händler. Die Folge davon war, daß die Kartoffelpreise, namentlich im Westen, sehr wesentlich zurückgegangen sind. Wir legen unseren Beamten in politischer Beziehung gewisse Beschränkungen auf, gewähren ihnen aber auskömmliche Löhne. Die Löhne der Arbeiter sind verhältnismäßig mehr in die Höhe gegangen, als die Gehälter der Beamten. Wir können aber nicht dulden, daß in Versammlungen die Verwaltung in gehässiger, agitatorischer Weise angegriffen wird. (Bravo!) Der Abg. Ströbel zeigte in seiner Rede das Bestreben, das Ansehen der Verwaltung zu mindern. Daher erfüllen mich seine Ausführungen mit größtem Mißtrauen. Die Unfallziffer geht ständig zurück. Werden in einzelnen Fällen die Unfälle auf Alkoholgenuß zurückgeführt, so trifft ein solcher Vorwurf die Eisenbahnverwaltung nicht, denn sie ist mit Erfolg bestrebt, den Alkoholgenuß unter den Beamten und Arbeitern einzuschränken. Der größten Zahl von Eisenbahnarbeitern wird Urlaub gewährt. Ein großer Teil der Arbeiter wird in Beamtenstellungen übernommen. Es ist eine Übertreibung, wenn Sie (zu den Soz.) sagen, daß die Arbeiter überwiegend auf Ihrer Seite ständen. Der Abg. Beyer sprach gestern das erfreuliche Wort aus, daß die große Mehrzahl der Eisenbahner treu zu Kaiser und Reich stehen. (Lebh. Beifall).

Abg. **Grunenberg** (Zentr.): Der Abgeordnete Giesberts hat bereits wiederholt das ihm zugeschriebene Wort, man müsse sich schämen, ein Preuße zu sein, richtig gestellt. (Der Abg. Hoffmann ruft: Er hat es doch gesagt! Zurruf im Zentrum: Aber in anderer Weise.) Der sozialdemokratische Weckruf hat sogar direkt zum Meuchelmord der Vorgesetzten aufgefordert. Wir lehnen eine Änderung der Besoldungsordnung ab. Die Sonntagsruhe ist bei vielen Beamten und Arbeitern nicht genügend gewährleistet.

Darauf wird die Debatte geschlossen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird der Abschnitt Besoldungen erledigt.

Beim Abschnitt Renumerationen und Unterstützungen wurde die Assistentenfrage erörtert. Die bürgerlichen Parteien haben sich auf einen gemeinsamen Antrag geeinigt, in dem die Regierung aufgefordert wird, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach ab 1. April ds. Js. eine Gleichstellung der Eisenbahnassistenten mit den Reichseisenbahnassistenten im Gehalt herbeigeführt wird.

Die Abgg. **Busse** (kons.), **Savigny** (Zentr.), **Zedlitz** (frk.), **Schröder-Cassel** (natl.) und **Delius** (freis.) befürworten den Antrag.

Finanzminister Dr. **Lentze**: Wir sind den Assistenten durch Unterstützungen in weitem Maße entgegengekommen. Der Antrag verlangt eine Abänderung der Besoldungsordnung. Diese bildet ein Bauwerk, das mit außerordentlichen Schwierigkeiten erbaut ist. Nimmt man einen Stein heraus, so stürzt das Gebäude zusammen. Die Folge wäre der Ansturm zahlreicher Beamtenkategorien, die ebenfalls eine Gehaltserhöhung fordern werden. Die vortragenden Räte sind in Preußen ebenfalls ungünstiger gestellt als im Reiche, doch denkt niemand von ihnen daran, eine Gleichstellung zu fordern. Ich warne dringend, den Antrag anzunehmen. Seitens der Regierung kann ich die Annahme des Antrages nicht in Aussicht stellen.

Abg. **Bartscher** (Zentr.): Ich glaube, wir beantworten den ablehnenden Standpunkt der Regierung am besten dadurch, daß wir ohne längere Ausführungen die Abstimmung vornehmen.

Abg. **Toennies** (natl.) befürwortet eine Besserung der Pensionsverhältnisse an der ehemaligen Marschbahn in Schleswig-Holstein.

Eisenbahnminister **v. Breitenbach**: Der Abg. Hoffmann warf mir vorhin direkt einen Verfassungsbruch vor, weil die Direktion Berlin angeordnet hatte, daß ein sozialdemokratischer Abgeordneter in der Versammlung der Eisenbahnangestellten nicht zugelassen werden. Es gehört zu meiner ersten Pflicht, der sozialdemokratischen Agitation und allen sozialdemokratischen Agitatoren entgegen zu treten. Ich kann deshalb die Anordnung der Direktion nur billigen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. **Hoffmann** (Soz.) bemerkt persönlich: Wenn der Minister den Abgeordneten hindert, sich über die Beschwerden der Staatsbeamten zu informieren, dann gehört er auf die Anklagebank wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt. (Lachen rechts.)

Der Antrag betr. Eisenbahnassistenten wird einstimmig angenommen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr vertagt; außerdem Kultusetat beim Kapitel Höhere Lehranstalten.

Schluß nach 4½ Uhr.

## Deutsches Reich.

### Aus dem Reichstage.

**Berlin**, 19. April. (Drahtb.) Die Budgetkommission des Reichstages nahm die abgeänderte Resolution des Zentrums an, in der der Reichskanzler ersucht wird, zu der Reform der Diamantenregie unter angemessener Beteiligung der Diamantenförderer und verschärfter staatlicher Aufsicht Vorbereitungen zu treffen; ferner den sozialdemokratischen Antrag, bei dem Verkauf der deutschen Diamanten durch die Regie den freien Wettbewerb zuzulassen.

**Berlin**, 19. April. (Eig. Drahtb.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages wird eine Erhöhung der Mannschaftslöhne schon vom 1. Oktober 1912 an fordern, und zwar hat sie beschlossen, eine Erhöhung um 8 Pfg. pro Tag zu beantragen.

### Mit päpstlichen Belobigungen

wird von den katholischen Blättern, die gegen das Zentrum, wie es war und ist, kämpfen, geradezu Unfug getrieben.

In Nr. 132 des Münster. Anz. haben wir dem „Österreichischen Sonntagsblatt" die Fälschung eines päpstlichen Schreibens nachgewiesen; neuerdings liegt ein ähnlicher Fall in dem in Breslau neugegründeten „Katholischen Deutschland" vor. In der Nr. 8 dieser Wochenschrift stand folgende Notiz:

„Reichthal, 12. April. Pfarrer Nieborowski erhielt durch Kardinal Kopp für die Herausgeber des „Katholischen Deutschland" Anerkennung und Ermutigung von Kardinal Merry del Val."

Die Breslauer Zeitung machte daraus sofort eine durch „Vermittlung des Kardinals Kopp" erfolgte „besondere päpstliche Belobigung".

Die „Schlesische Volkszeitung" ist nun der Meldung auf den Grund gegangen, und stellt als Ergebnis ihrer Prüfung fest:

1. Die Herausgeber der Zeitschrift „Das Katholische Deutschland" haben ohne Vorwissen und ohne alle Vermittelung des Kardinals Kopp sich an die päpstliche Staatssekretarie gewandt und um eine Belobigung ihres Unternehmens gebeten.

2. Als Erwiderung hat der Kardinal-Staatssekretär den Kardinal Kopp beauftragt, dem Pfarrer Nieborowski zu eröffnen:

„Sedem Apostolicam solitam quidem non esse commentarii seu ephemerides publico laudis testimonio decorare nisi posta quam diuturno satis curriculo de Ecclesia bene sint merita; attamen jucundo gratoque animo me eorum litteras excepisse officii plenas, quibus suos erga Summum Pontificem observantiae sensus et studium pro veritate catholica decertandi optime ostenderunt."

Die deutsche Übersetzung lautet:

„daß der Apostolische Stuhl Zeitschriften oder Zeitungen öffentlich nur dann zu belobigen pflege, wenn diese sich in einem genügend langen Zeitraum um die Kirche verdient gemacht haben; daß ich jedoch gern und mit Dank deren gefälliges Schreiben entgegengenommen habe, wodurch sie ihre Gefühle des Gehorsams gegen den Heiligen Vater und ihren Eifer im Kampfe für die katholische Wahrheit bestens bekundet haben."

Daraus folgt also:

1. Die Herausgeber des „Katholischen Deutschland", also dieselben, die so sehr für die kirchliche Autorität eintreten wollen, haben sich unter Umgehung ihres Fürstbischofs, des Herrn Kardinals Kopp, nach Rom gewandt und haben dort um eine Belobigung für das „Katholische Deutschland" gebeten.

2. Der Heilige Stuhl hat es ausdrücklich abgelehnt, diese von Herrn Dr. Nieborowski erbetene Belobigung zu erteilen.

---

709

## Die arme Prinzessin.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

„Was soll das heißen?" fragte Otto kopfschüttelnd. Auch ihn packte auf einmal eine grimmige Angst. Woher kam sie? Er wußte es nicht. Er starrte Velten in das fahl gewordene Gesicht. In beiden Augen lag das gleiche Erschrecken.

Jost lachte. „Tut mir die Liebe!" meinte er sorglos. „Ein Scherz von der Annemarie. Was soll denn passiert sein? Am Mittag haben wir sie noch fidel und munter vor uns gesehen. Ah bah! . . ."

Velten schaute nach der Aufgabestunde des Telegramms: „Sieben Uhr fünf Minuten abends." Gegen Fünf am Nachmittag konnte Annemarie mit ihrem Gatten erst in Berlin eingetroffen sein.

Auch Grete und Artern faßten die Nachricht keineswegs beängstigend auf. Aber Velten blieb unruhig. „Wann geht der nächste Zug?" fragte er.

Otto hatte ein kleines Kursbuch in seiner Paletottasche, holte es hervor und sah nach. „Der Schnellzug drei Minuten nach Mitternacht," sagte er; „Sie erreichen ihn noch bequem und sind etwas nach vier Uhr früh in Berlin."

„Gut," erwiderte Velten. „ich fahre."

„Fahr los," meinte Jost heiter; „grüß mir die Annemie und sag ihr, sie tauge noch immer nichts."

„Und hören Sie, Velten," fügte Otto hinzu und zog den finster brütenden Mann etwas abseits, während er selbst die Stimme dämpfte, „ich folge mit dem Morgenzuge nach. Sie wissen, wo ich wohne — falls Sie meiner bedürfen . . ."

Am Kamin standen Grete und Artern. Er schaute ihr tief in die Augen und sagte ganz leise, so daß es wie ein Flüstern klang: „Eh' wir auseinandergeh'n, höre: kleine Grete, ich liebe dich. Nun fürcht' ich auch dein Auge nicht mehr, aber ich spreche dennoch nicht weiter. Morgen komm' ich und hol' mir dein Ja. Süßer Schelm, du liebst mich ja auch! . . ."

„Grete," rief Otto, „wir wollen anspannen lassen. Es ist spät geworden, und ich muß früh heraus."

Ein Funke sprang blitzend aus dem Kamin und auf den Kleidsaum Gretes. Artern stürzte in die Knie und drückte den Funken aus. Sie sah den geliebten Mann zu ihren Füßen, und es rieselte wonnesam durch ihr Herz — wie eine warme Quellenflut, wie ein lauer Frühlingsregen, der über durstige Erde taut. Aber da war er nicht der Graf aus altem und stolzem Geschlechte mit dem biblischen Vornamen, der sich weniger durch Schönheit als durch vornehmen Raritätswert auszeichnete — da war er wirklich nur der Mann, den sie über alles liebte, ohne den törichten Drang der Eitelkeit — aus schlicht einfältigem Herzen. . . . Sie nickte ihm freundlich zu und sagte ein „Danke" und gab ihm die Hand zum Abschied. Am Drucke der Hand fühlte er, daß er ihres Jaworts sicher war. Er hätte auch nie daran gezweifelt.

„O diese Annemarie!" rief Jost ärgerlich. „Wollt ihr mich wirklich alle verlassen?"

Es half nichts. Velten hatte sich schon empfohlen. Eva wandte sich mit einem bittenden Wort an Artern. „Lieber Graf," sagte sie, „es stürmt, weht und regnet und die Nacht ist finster. Das alles tut mir nichts. Aber da Sie doch auch nach dem Schlosse müssen — wollen Sie mich geleiten?"

„Wird mir eine ganz besondere Ehre sein," erwiderte Artern.

Er machte dazu ein beglücktes Gesicht; das war nur ein Reflex der Jubelstimmung in seiner Seele, aber es störte Jost. „Zwei Begleiter sind besser als einer," sagte der Prinz; „man weiß nicht, von welcher Seite der Wind weht; ich komme gleichfalls mit. . . ."

So brachen alle auf. Der Burgmüller hatte ein Coupé geschickt, über dessen Eleganz Otto seine Glossen machte. Noch von der Hochzeit des Fürsten Bolko war man zu Fuß nach Hause gegangen: Vater in seiner weißen Weste, Grete mit geschürztem Rock, Lackschuhen und blauen Strümpfen, Mutter in ihrem guten Seidenkleide — immer durch die Wiesen, auf denen der Tau glänzte. Heute stand ein Coupé vor der Tür, der Kutscher war galoniert und faßte respektvoll an die Krempe seines blanken Huts.

In der Halle wickelte Jost Eva in Jacken, Plaids und Kapuze; Artern stand dienstwillig daneben und wagte sich doch nicht zu beteiligen: hier hatte der Prinz die Vorhand.

Dann marschierte man los. Es stürmte gewaltig; es regnete auch wieder. Aber der Sturm fing gewissermaßen die Regentropfen auf und peitschte sie in regellosem Wirbel quer durch die Luft. Ganze Schauer von losgerissenen Blättern und brechendem kleinem Geäst prasselten herab; es ächzte und stöhnte in den Wipfeln.

Eva schritt zwischen den beiden Herren tapfer fürbaß. An ihren Röcken und Hüllen riß der Wind; aus der Kapuze schaute nur die äußerste Spitze des Näschens hervor.

„Bist du auch warm?" fragte Jost.

Sie nickte stumm. Aber das schien dem Prinzen nicht zu genügen. Er schob seine Hand unter ihren Arm. Da war wirklich alles warm. Es pochte auch etwas — er spürte einen raschen Schlag wie den eines Uhrwerks. Und gar zu gern hätte er bei Sturm und Wetter gefragt: für wen klopft denn das? — Aber es ging nicht. Artern schritt nebenan, leicht vornübergeneigt und gegen den Wind ankämpfend, doch in guter Haltung — durchaus Hofchef.

### Vierzehntes Kapitel.

#### Ein Glück auf fliegendem Sande.

Velten fuhr durch die Nacht. Er hatte es sich im Bahncoupé bequem gemacht, doch er schlief nicht. Der Gedanke, was Annemarie von ihm wollte, beschäftigte ihn unausgesetzt. Sicher war es möglich, daß es sich nur um eine harmlose Kinderei handelte; aber Velten war schwerblütig und plagte sich mit allerhand trüben Ahnungen.

Er hatte sich auf den Polstern ausgestreckt und rauchte. Doch die Zigarre schmeckte ihm nicht. Er sprang empor, riß das Fenster auf und warf sie hinaus. Draußen pfiff der Sturm. Velten blieb am offenen Fenster sitzen; der Wind fuhr in das Coupé und zerzauste sein Haar, der Regen sprühte in sein Gesicht. Er merkte es kaum. In schwarzen Linien glitt der Telegraphendraht draußen vorüber, auf- und absteigend, und zwischendurch flatterte, in zerrissenen Gebilden, der weißgraue Dampf der Lokomotive. Dieses Auf und Ab und dieser zerflatternde Rauch, das schien Velten wie ein Abbild des eigenen Lebens.

Aber er hatte niemals sich selbst beklagt. Und ob das Ideal, dem er diente, einer Lebensarbeit wert war, auch darüber grübelte er nicht. In seiner übergroßen Selbstlosigkeit war alles in ihm hingebende Freundschaft; in seiner Liebe für Jost und Annemarie entschlummerte das Ich. — Es gibt nicht viele solcher altruistischen Naturen, wie Velten es war — und das mag gut sein, denn der Wunsch, sich selbst und seine Persönlichkeit durchzusetzen, bleibt die Basis für das Fortschreiten der Menschheit. Aber es lag in dem Empfinden dieses Mannes doch auch wieder jener große und zugleich rührende Zug, der die Helden des Rittertums stark sein ließ in ihrer steten Todesbereitschaft: das Festbleiben in der Treue. —

Über die Felder und Wälder der Mark dämmerte grau und trübe der Morgen herauf. Noch immer saß Velten am Fenster seines Coupés und starrte in die vorüberhuschende Landschaft, die im fahlen Licht des neuen Tages ihre kargen herbstlichen Reize zeigte. Den ganzen Himmel verhängte dunkles Gewölk, nur im Osten lag ein hellerer Streifen über dem Horizont, ein gelber Strich über mattem Schwarz.

Unaufhörlich pfiff die Lokomotive. Züge brausten vorüber, die Stationen rückten näher aneinander, in der Ferne tauchte die Großstadt auf, ein brauendes Meer, von Lichtpunkten durchsetzt, darüber der tiefhängende Himmel, wie die Soffitten über einer Bühnendekoration. Velten begab sich vom Bahnhofe aus in das nächstgelegene Hotel, nahm ein Bad und ein hastiges Frühstück und wartete dann die Stunde ab, zu der er meinte, bei Annemarie vorsprechen zu können. Gegen Acht hielt ihn seine Ungeduld nicht länger zurück; er warf sich in eine Droschke und fuhr nach der Voßstraße.

Fürst Bura-eddin bewohnte hier die erste Etage eines eleganten Hauses. Der Portier fixierte Velten, befragte ihn aber nicht. Oben öffnete auf das Klingelzeichen ein Diener und nahm Velten die Karte ab. Man schien ihn erwartet zu haben, denn der Diener führte ihn ohne weiteres in einen großen dreifenstrigen Salon mit prunkvoller, aber frostiger Einrichtung.

Velten war kaum eingetreten, so erschien auch Annemarie, in einem Schlafrock von blaßblauer Seide mit zerknüllten Spitzen und Schleifen, das Gesicht sehr blaß, die Züge schlaff, die Augen verweint. Mit einem wilden Aufschluchzen warf sie sich an die Brust Veltens; sie wollte sprechen, aber ihre Stimme erstickte immer wieder in dem krampfhaften Weinen, das ihre Glieder beben ließ.

Velten strich mit der Hand über ihr wirres blondes Haar. „Annemarie — liebes Kind," sagte er zärtlich, „nur Ruhe — Ruhe . . . . ein Freund ist bei Ihnen, ein guter Freund, dem Sie Ihr Herz ausschütten können. . . . Es ist ja nicht das erste Mal . . ."

(Fortsetzung folgt.)

3. Zu der Angabe des „Katholischen Deutschland", „Pfarrer Niedorowski erhielt durch Kardinal Kopp . . . ." ist festzustellen, daß Kardinal Kopp lediglich die Äußerung des Kardinal-Staatssekretärs weiter geleitet hat.

4. Wenn aus dem Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs, wie es geschehen ist, eine „Anerkennung", „Ermutigung" oder „Belobigung" des „Katholischen Deutschland" herausgelesen worden ist, so stellen wir demgegenüber fest, daß nichts von alledem darin steht.

5. Der Schlußsatz des Briefes bezieht sich lediglich auf die in dem nach Rom gesandten Bittschreiben bekundete Gesinnung und hat mit dem Inhalte des neuen Blattes nichts zu tun.

Angesichts solcher Vorkommnisse ist man wahrlich berechtigt zu fragen, wie lange der Unfug noch dauern soll. Und diese Leute wollen die Sittenrichter spielen über das Zentrum, das aus 40jährigen parlamentarischen Kämpfen mit blankem Schilde hervorgegangen ist.

### ♂ Die Erbschaftssteuer in Sicht?

**In der „Neuen Preußischen Correspondenz" lesen wir:**

Bei Besprechung der Deckungsvorlage ist von verschiedenen (? doch nur von liberalen) Seiten die Frage aufgeworfen worden, ob die Regierung, falls ihr von einer Mehrheit des Reichstages die Erbanfallsteuer angeboten würde, sich mit dieser Lösung einverstanden erklären würde. Die Frage ist zu bejahen. Allerdings dürfte die Erbanfallsteuer, der die Regierung beipflichten sollte, nicht mit allerhand Bedingungen belastet sein. Auch dürfte sie nicht einen so einschneidenden Umfang besitzen, daß sie auf eine teilweise Beschlagnahme des Vermögens hinausliefe. Sie müßte vielmehr, um für die Regierung annehmbar zu sein, sich frei von Bedingungen halten. Auch müßte sie sich in denjenigen Grenzen bewegen, die von der Regierung für eine derartige Vorlage in Aussicht genommen waren.

Wir sind nur gespannt, wie eine solche Mehrheit zusammenkommen sollte. Die Sozialdemokraten, die man zu dieser Mehrheit unbedingt nötig hätte, haben schon verschiedentlich erklärt, daß sie nicht daran denken, für Rüstungszwecke eine solche Steuer zu bewilligen. Und die 80 Liberalen halten sich doch wohl nicht allein für die Mehrheit.

### ✠ „Vorzeugnisse".

Der preußische Unterrichtsminister hat angeordnet, daß die Zeugnisse über das Nichtbestehen der Prüfung für das höhere Lehramt als Vorzeugnisse zu betrachten und daher nicht stempelpflichtig sind, wenn aus diesem Inhalt hervorgeht, daß auf Grund dieses Zeugnisses ein späteres Zeugnis über Bestehen oder Nichtbestehen der Prüfung erteilt werden soll.

**München, 19. April.** Die philosophische Fakultät der Universität München hat als Nachfolger Hertlings in der Reihenfolge folgende drei Herren vorgeschlagen: Dr. Bäumker-Straßburg, Dr. Dyroff-Bonn, Dr. Schneider-Freiburg (Baden). Es scheint, daß Aussicht besteht, Dr. Bäumker werde auf den Münchener Lehrstuhl berufen und die Berufung annehmen.

## Das Bombardement bei den Dardanellen.

**Rom, 19. April.** (Drahtb.) Das Reuter-Bureau meldet aus Perim: Der italienische Kreuzer „Puglia" hat heute früh das Fort Schaich Said am Roten Meer beschossen und sich dann in nördlicher Richtung entfernt.

Die römischen Blätter heben die angekündigte Aktion, die gestern stattfand, hervor. Obschon eine Bestätigung aussteht, ist der Eindruck ein sehr lebhafter und günstiger. „Messagero" sagt: Italien beantwortete das non possumus der türkischen Thronrede mit einer eindrucksvollen Manifestation in den türkischen Gewässern. Italien sollte unmittelbar die unversöhnliche Thronrede des Sultans beantworten, um Europa zu zeigen, daß der Kalif nicht nur in Libien die Souveränität nicht schützen kann, sondern daß sie sogar an der Küste des europäischen und asiatischen Reiches erschüttert sei. — „Popolo Romano" schreibt: Man wird nicht sagen können, Italien habe nicht alle Rücksichten auf den Sultan und die Mächte genommen, bevor es die äußerste Maßnahme ergriff.

Der „Messagero" meldet in einer Extraausgabe, daß die türkische Flotte sich der italienischen nicht stellte. Nur ein Torpedobootszerstörer zeigte sich, sei aber schnell in die Flucht getrieben worden. Die türkischen Kanonen seien von dem sehr wirksamen Feuer der italienischen Flotte bald zum Schweigen gebracht worden. Ein Fort sei vollständig zerstört.

Die „Agenzia Stefani" meldet: Aus amtlichen Berichten des italienischen Geschwaders, die bei der Regierung eingelaufen sind, geht hervor, daß das Geschwader seine Fahrt in das Ägäische Meer mit großer Schnelligkeit ausgeführt hat. Die Operationen hatten nicht den Zweck, die Dardanellen anzugreifen oder zu forcieren, oder Truppen auszuschiffen, denn man hatte für diesen Zweck gar keine Truppen an Bord.

„Agenzia Stefani" meldet: Die Nachricht, daß bei der Flottenmanifestation im Ägäischen Meer ein italienisches Schiff beschädigt wurde, wird amtlich aufs schärfste dementiert. (Natürlich!)

Aus dem amtlichen Bericht des Kommandanten des italienischen Geschwaders, der bei der Regierung eingetroffen ist, geht hervor, daß das Geschwader die Fahrt durch das Aegäische Meer mit großer Schnelligkeit ausgeführt hat. Die Operationen des Geschwaders hatten nicht den Zweck, die Dardanellen anzugreifen oder zu forcieren, oder Truppen auszuschiffen, denn man hatte für diesen Zweck gar keine Truppen an Bord. In der Nacht vom 17. zum 18. wurden das Kabel zwischen Imbros und den Dardanellen und zwei Kabel von Lemnos durchschnitten. Ein Teil des Geschwaders erhielt Befehl, sich vor die Dardanellen zu begeben, da man hoffte, hierdurch die ottomanische Flotte zur Ausfahrt und zu einem Angriff zu veranlassen. Während die italienischen Schiffe vor dem Eingange in die Dardanellen kreuzten, erschien ein türkischer Torpedobootszerstörer an der Einfahrt, gegen den unsere Flotte vorging. Zu gleicher Zeit eröffneten zwei Küstenforts aus großer Entfernung Feuer gegen sie. Dieses zwang unsere Schiffe, das Feuer zu erwidern. Etwa zwei Stunden lang wurden die äußeren Festungswerke bombardiert, während der türkische Torpedobootsjäger schleunigst wieder in der Meerenge verschwand. Auf unserer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen. Die Flottenabteilung erreichte ihr Ziel und trat die Rückreise nach Italien an. Ein Bericht des Geschwaderkommandanten aus dem südlichen Aegäischen Meer ist noch nicht eingetroffen.

Die italienischen Zeitungen veröffentlichen Extraausgaben über das Bombardement der Dardanellen, die in dem gewöhnlichen schwülstigen Siegerton gehalten sind. „Tribuna" schreibt, daß gegenüber der Parade, die die Jungtürken im Parlament in Szene gesetzt, Italien nicht nur seiner Rechtsinteressen gewahrt, sondernn für die höchsten materiellen und moralischen Interessen Europas handelten, das schwerlich dulden könne, daß der Krieg, der als eine Folge des Starrsinns des kleinen jungtürkischen Komitees fortfahre, die Lage im Mittelmeer unabsehbar zu verwirren. „Giornale d' Italia" bemerkte, die Depeschen der Agencia Stefani, die die gestern durchgeführte Aktion der italienischen Flotte eine Flottendemonstration nenne, scheine die Mutmaßung zu bestätigen, daß die Dardanellen nicht forciert, sondern nur die Eingangspforten zum Goldenen Horn zerstört werden sollten.

Die italienische Flotte befindet sich Blättermeldungen zufolge auf der Rückfahrt nach Italien.

**Rom, 19. April.** (Drahtb.) Der Kommandant der ersten Division des zweiten Geschwaders teilt telegraphisch mit, daß er heute die Unterseekabel von Kleinasien nach den türkischen Inseln des Archipels zwischen Marmariza und der Insel Rhodus zerschnitten und ein türkisches Kanonenboot, das in der Richtung auf die Insel Samos zu fliehen suchte, in den Grund gebohrt habe.

**Konstantinopel, 18. April.** Wie man vermutet, ist die vor den Dardanellen liegende italienische Schiffsdivision nicht die gesamte maritime Kraft im Ägäischen Meer. Man erwartet daher ein Vorgehen eines anderen Flottenteiles gegen Tenedos oder Lemnos, wo eine Operationsbasis geschaffen werden soll.

Darüber, ob die Italiener mit der Forcierung der Dardanellen Erfolg haben werden, gehen die Ansichten auseinander. Die angreifende Schiffsdivision ist allerdings nur vier Panzer stark, der Rest sind Torpedofahrzeuge. Ihre artilleristische Kraft ist daher nicht groß.

Die Behörden der Dardanellen hatten, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, die Weisung erhalten, jeden Schiffsverkehr durch die Dardanellen zu untersagen, sobald die Anwesenheit auch nur eines italienischen Kriegsschiffes im Ägäischen Meere festgestellt werden sollte. Bisher wurde der Verkehr durch Leitdampfer geordnet. Die schmale Fahrrinne wird überall von Geschützen bestrichen. Sie zieht sich dicht am europäischen Ufer hin bis Kilid-Bahr, von wo der Verkehr frei ist. An beiden Ufern befinden sich Scheinwerfer. Telephonische und optische Verbindungen durchziehen das nahe Hinterland, wo in Zelten die Truppen liegen, nahezu 30 000 Mann an der Zahl. Die Flotte liegt ständig vor Nagara. Bei Tschanak sind drei Torpedojäger vorgeschoben, zwei kleine Torpedoboote liegen am Dardanelleneingang.

An Kriegsschiffen hat die Türkei in der nach den Dardanellen schlössern benannten Meerenge folgende liegen: 1 altes Kasemattschiff („Messudieh"), 1 altes Küstenpanzerschiff, 2 frühere deutsche Panzerschiffe („Torgut Reis" und „Barbarossa Chaireddin"), 2 in England und Amerika gebaute gepanzerte Kreuzer („Hamidieh" und „Medschidieh"), 4 Torpedobootjäger, 1 Hochseetorpedoboot und 10 kleinere Torpedoboote. Dazu kommt eine Anzahl von Transportdampfern, die aber nicht bestückt sind. Die maritime Überlegenheit Italiens ist über jeden Zweifel erhaben. Anders steht es, wenn es zu Landkämpfen kommen sollte.

Die türkische Flotte, so marasmisch und veraltet sie auch sein mag, ist in einem Zusammenwirken mit den Küstenforts absolut nicht zu unterschätzen. So haben die Italiener auf ihrer schmalen Fahrstraße zum Sieg eine ganze Reihe peinlicher Faktoren vor sich: die Minen im Fahrwasser, die seit Monaten mit Geschützen gespickten Küstenforts, die türkische Flotte, die sie in der ihr am besten genehmen Stellung erwarten kann, endlich die Landtruppen, die in der engen langen Fahrstraße auch den Panzern sicher zum mindesten unangenehm werden können.

Die türkischen Blätter erklären allgemein, das Bombardement der Dardanellen werde die Türkei nicht einschüchtern. An der Antwort auf den Schritt der Mächte ist nichts zu ändern. „Jeni Gazetta" sagt: Entweder wird der Feind aus Tripolis verjagt, oder alle Ottomanen werden das Beispiel der Kämpfer von Tripolis bis zum letzten Blutstropfen nachahmen. — „Tanin" schreibt: Die Ottomanen sind entschlossen, nicht einen Zoll breit von Tripolis abzutreten.

Der Kriegsminister und der Marineminister verbrachten einen großen Teil der Nacht in ihren Bureaus. Bis um Mitternacht wurde kein neuer Zwischenfall gemeldet. Sicheren Informationen zufolge wurde bis Mitternacht kein Kabel im Archipel beschädigt. — „Tanin" glaubt, die Regierung werde mit der Ausweisung der Italiener 24 Stunden warten. Wenn der Angriff wiederholt werden sollte, werde die Regierung die Ausweisung aller Italiener beschließen.

**Der Großwesir beauftragte gestern den Minister des Innern, die in Konstantinopel ansässigen Italiener binnen 48 Stunden auszuweisen.**

Die Bevölkerung nahm die Nachricht von dem Bombardement gleichgültig auf und hielt musterhafte Ordnung. In Galipoli und anderen Küstenstädten dagegen rief das Bombardement panikartige Szenen hervor. Viele Einwohner flüchteten landeinwärts.

Nach Meldungen aus türkischer Quelle begannen die Italiener heute morgen die Beschießung von Aiwali, das in Kleinasien, der Insel Lesbos gegenüber, liegt.

Dem türkischen Kriegsministerium zugegangenen Meldungen berichten, daß ein kleines türkisches Küstenkanonenboot während des Bombardements von Samos von der Besatzung versenkt wurde, um es nicht in die Hände der Italiener fallen zu lassen. Die Mannschaft und die Geschütze wurden an Land gebracht.

Die türkische Botschaft in Berlin teilt mit: Die Durchfahrt durch die Dardanellen ist für die Schiffahrt bis auf weiteres gesperrt.

*

„Dardanellen" heißen eigentlich die den Hellespont bewachenden vier festen Schlösser, die als Schlüssel Stambuls gelten: Sedil Bahr (europäisches Ufer) und Kumkalessi (oder Kum Kalch: asiatisches Ufer) am vier Kilometer breiten Eingang aus dem Ägäischen Meere, 1658 von Mohammed IV. angelegt, und zwanzig Kilometer nordöstlich davon die beiden alten Dardanellenschlösser Kilid Bahr und Kaleh-i-Sultanieh (Tschanak Kalessi). Weiter nördlich sind seit 1867 Küstenbatterien erbaut, namentlich die von Nagara, wo die türkische Flotte versteckt liegt. Die Befestigungen sind also teilweise alter Art, von weitem an den scharfkantigen Linien und Mauern, auch an den Minaretts und Fahnenstangen kenntlich. Die neueren sind weniger sichtbar und die neuesten entweder hinter Wellen des Geländes verborgen oder durch Gebüsch verdeckt.

## Die Meu'erei in Fez.

**Paris, 19. April.** Die meisten Blätter fassen die durch den Aufstand in Fez geschaffene Lage als sehr ernst auf. Der „Eclair" meint: Trotz aller schönen Phrasen werden wir wohl endlich einsehen, daß wir gezwungen sind, Marokko nunmehr wirklich mit Waffengewalt zu erobern. Die Eingeborenen haben für alle Machenschaften, mit denen wir nur uns selbst getäuscht haben, kein Verständnis. Unsere Armee allein wird das letzte Wort haben. Jaurès schreibt in der „Humanité": Unsere wucherische und brutale Politik hat Muley Hafid ins Verderben gestürzt. Er ist für die selbstbewußten Marokkaner nur der Verräter, der sein Volk verkauft hat. Das alles war unvermeidlich. Es ist die notgedrungene Folge der begangenen Fehler, die Strafe für die angehäuften Verbrechen. Die „Libre Parole" hebt als besonders bedenklich hervor, daß gerade die von den französischen Instrukteuren ausgebildeten und ausgerüsteten scherifischen Truppen an der Spitze der Aufrührer stehen. Der „Rappell" sagt: Der blutige Aufstand von Fez ist das Ergebnis der unverzeihlichen Langsamkeit, mit der das Protektorat eingerichtet wurde. Seit dem 4. November v. Js. hatte Frankreich freie Hand, und es hat in Marokko nichts getan, um seine Autorität zu sichern. Der „Gaulois" tritt dafür ein, daß General Liautey oder General d'Amade zum Generalresidenten in Marokko ernannt werden, denn nur ein mit den entsprechenden Machtbefugnissen ausgestatteter Soldat werde mit dem marokkanischen Widerstand fertig werden.

**Paris, 19. April.** Wie verlautet, wird der Kriegsminister heute den General d'Amade, der telegraphisch aus Clermont Ferrand hierher beordert wurde, empfangen. Ministerpräsident Poincaré äußerte zu einem Berichterstatter des „Eclair": Ich, sowie mehrere andere meiner Kollegen haben gefunden, daß unsere Offiziere in Marokko ihre Streitkräfte vielleicht ein wenig zu sehr zersplittert haben, und ich habe kürzlich den Kriegsminister Millerand gebeten, den Offizieren in Marokko zu telegraphieren, daß sie ihre Streitkräfte nicht zersplittern, damit sie ihre Truppen in der Hand behalten.

**Paris, 19. April.** Über den Aufstand in Fez werden aus Tanger folgende Einzelheiten gemeldet: Unter den Opfern der Revolte befinden sich auch vier europäische Zivilisten. Alle sind Telegraphenbeamte. Drei von ihnen wurden getötet, einer verletzt, und zwar wurden sie in ihren Wohnungen und nicht, wie es ursprünglich hieß, im Telegraphenamte, überfallen.

Dies zeigt, daß die Aufständischen dem Befehl eines Rädelsführers gehorcht haben, der Fez von der Außenwelt abschneiden und das Absenden von Hilfe verhindern wollte. Das Gerücht, daß die Zweiganstalt der Credits Lyonnaises und das Hotel France geplündert worden seien, hat bisher keine Bestätigung gefunden. Der Forschungsreisende Marquis Segonsac, der an der Spitze einer Mission im Auftrage der französischen Marokkogesellschaft nach dem Innern Marokkos abgehen sollte, telegraphierte aus Tanger an das „Echo de Paris": Der Aufstand zeige, wie falsch die Organisierung der scherifischen Truppen ist, wonach 250 Mann unter dem Befehle von nur zwei französischen Offizieren und zwei französischen Unteroffizieren stehen. Dazu käme noch ein anderer zweiter Fehler, die Reise des Sultans von Fez nach Rabat und Paris, in der die Eingeborenen nur eine schmachvolle Flucht erblicken können.

**Tanger, 19. April.** (Drahtb.) Unter den Opfern der Unruhen in Fez befindet sich ein Franziskanerpater und eine Frau.

**Paris, 19. April.** Wie aus Tanger weiter gemeldet wird, wurde eine aus Gobart, Krantz und Leoso bestehende Mission der Societé Generale de Maroc, die am Sonntag von Tanger nach Fez abreiste, von der französischen Gesandtschaft durch Eilboten und Funkentelegramme aufgefordert, umzukehren. Die gegenwärtig in Marokko befindlichen französischen Streitkräfte sind etwa 40 000 Mann stark, wozu noch etwa 12 000 Mann scherifischer Truppen unter dem Befehl des Generals Brulard und die unter Oberstleutnant Mangin stehenden Soldaten kommen.

**Fez, 18. April.** (Drahtb.) Major Fellert ist mit einem Bataillon in Sefru angekommen und besetzte das im Süden belegene Fort, das in einem Umkreise von 100 Metern ganz Fezbali und das europäische Viertel beherrscht. Von Militärpersonen sind zwei Offiziere und ein Korporal getötet und ein Mann verletzt worden.

**Tanger, 19. April.** (Drahtb.) Nach den letzten Nachrichten hat sich die Lage in Fez gebessert, wenn auch das Schießen noch fortdauert. Soviel aus den wenig zuverlässigen Telegrammen zu ersehen ist, haben die Truppen anscheinend den Sultan, der von den Empörern angegriffen wurde, befreit. Die Truppen, die nach heftigem Kampfe in die Stadt eindrangen, verloren 10 Tote. Die Truppen besetzten die Tore im Süden der Stadt und ein Viertel, das an das Viertel der Europäer angrenzt. Der Maghzen und die Ulemas bemühen sich, die Empörer zu beruhigen.

## Der Untergang der „Titanic".

### Der erste authentische Bericht.

⊡ **Newyork, 19. April. (Wiederholt.)** Um 8 Uhr 10 Uhr morgens m. e. Z. wird folgendes gemeldet: Der Dampfer „Carpathia" ist gestern abend um 9 Uhr 20 Min. im Cunard-Dock angelangt. Er hat 710 Gerettete an Bord, von denen viele schwer erkrankt sind. Tote befinden sich nicht auf dem Schiffe. Vier Matrosen von der Mannschaft der „Titanic" wurden nach der Katastrophe tot in den Rettungsbooten aufgefunden. Einer der Geretteten, Mr. Daniel, aus New-York, erzählte, der Zusammenstoß mit dem Eisberg habe um 10 Uhr 30 Min. stattgefunden. Um 2 Uhr 20 Min. sei das Schiff gesunken. Nach dem Berichte einiger Passagiere ist nach dem Zusammenstoße eine Explosion aller Kessel erfolgt. Nach anderen Aussagen ist nur ein Kessel explodiert. In dem Augenblick der Explosion befand sich Major Butt, der Adjutant des Präsidenten Taft, neben dem Kapitän Smith auf der Kommandobrücke. Als der Kapitän die Größe des Unglücks erkannte, versuchte er, sich in seiner Kabine zu erschießen. Die Offiziere wollten ihm jedoch den Revolver entreißen. Darauf eilte Kapitän Smith auf die Kommandobrücke und tötete sich durch einen Schuß in den Mund. Auch der erste Ingenieur erschoß sich. Bei dem Ansturm auf die Rettungsboote wurden ferner drei Italiener erschossen. Eine gerettete Frau erzählte, daß gleich nach dem Anprall das elektrische Licht erloschen sei. In dieser vollständigen Dunkelheit ertönte wildes Geschrei von tausenden von Stimmen. Plötzlich sei das Licht wieder aufgeflammt, und eine allgemeine Beruhigung sei eingetreten. Aus dem bereits mitgeteilten Berichte des Komitees sei noch hervorgehoben, daß die „Carpathia" am Montagmorgen um 4 Uhr an der Unglücksstell erschien und die Zeit der Fahrt dahin benutzt hatte, um in ruhiger Sorgsamkeit alles für die Aufnahme der Überlebenden vorzubereiten. Diese befanden sich in 14 Rettungsbooten sowie 4 zerlegbaren und 2 kleinen Booten. Schwimmgürtel und andere Rettungsvorkehrungen sollen genügend vorhanden gewesen sein. Die Offiziere und Mannschaften stellten ihre Kabinen und Quartiere den Geretteten bereitwillig zur Verfügung.

### Schilderungen der Geretteten.

In dem Bericht des Passagiers der „Carpathia", des Korrespondenten der „Evening World", Charles Burd, heißt es u. a.: Bei dem Untergang der „Titanic" sind etwa 1700 Personen umgekommen. Der Eisberg wurde eine Viertelmeile entfernt entdeckt. Der Zusammenprall erfolgte fast gleichzeitig. Dann hörte man das Knattern der Hebel, welche die Maschine stoppten. Die wasserdichten Türen wurden verschlossen. Einen Augenblick später gab der Kapitän auf der Brücke die Anweisung, die Rettungsgürtel anzulegen und die ersten Boote niederzulassen. Die ersten Boote wurden mit Männern gefüllt, die zuerst auf dem Deck erschienen. Als ein Ansturm von den erschreckten Männern, Frauen und weinenden Kindern auf dem Deck erfolgte, wurde die Regel: Frauen zuerst! scharf durchgeführt. Die Offiziere zogen ihre Revolver, aber in den meisten Fällen war es unnötig, sie zu gebrauchen. Die Revolverschüsse kurz vor dem Untergang riefen Gerüchte hervor, der Kapitän und die Offiziere hätten Selbstmord verübt. Unmittelbar vor dem Untergang sprang der Kapitän von der Brücke. Nach Wegwaschung des Decks sah man viele mit ihren Rettungsgürteln heruntersinken. Leichen trieben umher, als die letzten Boote abstießen. Das Streichorchester spielte beim Untergang im Salon: „Näher mein Gott, zu dir!" Frau Isidor Straus weigerte sich, ihren Gatten zu verlassen. Niemand bestreitet den Heroismus der Mannschaft, welchem Oberst Astor und andere Passagiere der ersten Kajütte an Heldenmut gleichkamen. Das Schottensystem verhinderte nicht, verzögerte jedoch das Sinken. Das Leck am Steuerbord ließ das Eiswasser ein, wodurch die Explosion der Kessel herbeigeführt wurde. Die Explosion zerriß das Schiff.

Die Rettung der Überlebenden von der „Titanic" ist dem Umstande zu verdanken, daß der Marconitelegraphist an Bord der „Carpathia" am Sonntag abend nicht zur gewöhnlichen Zeit schlafen ging und daher das erste Signal der „Titanic" auffing.

Der Passagier Leasby von der „Titanic" erzählt: Er habe zur Zeit des Zusammenstoßes eine leichte Erschütterung des Schiffes wahrgenommen und sei darauf an Deck gegangen, wo er noch andere Passagiere fand, die indessen nicht beunruhigt waren. In einem Rauchzimmer sah er Kartenspieler sitzen. Sie sahen dann einen großen Eisberg vorbeitreiben und nahmen an, daß das Schiff diesen gekreist habe, ohne zu ahnen, daß der Eisberg mit seinem unter Wasser befindlichen Teil den Schiffsboden durchschnitten habe. Das Kartenspiel wurde daher fortgesetzt. Leasby zog sich nach seiner Kajüte zurück. Kurz darauf begab er sich wieder an Deck, wo alle dort befindlichen Personen wissen wollten, warum die Maschinen gestoppt seien. Da es zu kalt war, ging er in seine Kabine, um sich wärmer anzuziehen. Hier hörte er das Kommando: Alle Passagiere an Deck mit Rettungsgürteln! Alles begab sich an Deck, die Rettungsgürtel über den Kleidern. Nirgends herrschte eine Panik. Es war auch nichts zu bemerken, was auf ein Unglück hätte schließen lassen. Das Schiff lag ganz still. Bald wurden die Boote zum Herunterlassen fertig gemacht. Die Mannschaft stand dabei und man merkte, daß etwas Ernstes vorgefallen war. Die Leute stürzten auf das Deck. Die Männer hielten sich zurück. Die Frauen gingen auf das untere Deck, von wo aus sie die Rettungsboote bestiegen. Einige Frauen weigerten sich, ihre Männer zu verlassen. Mehrere Frauen wurden von ihren Männern losgerissen und in die Boote gestoßen. Die ganze Zeit über zeigte sich keine Spur von Unordnung oder von Drängen nach den Booten. Man hörte kein hysterisches Schluchzen bei den Frauen. Als die Boote mit den Frauen und Kindern in der Dunkelheit verschwanden, wurden die Männer aufgefordert, die Boote zu besteigen. Dies wurde in aller Ruhe ausgeführt. Als Leasby ins Boot stieg, war es 1 Uhr morgens, die Nacht war herrlich und sternenklar, ohne Mondschein, das Meer ruhig wie ein Teich, aber es war bitter kalt. Gegen 2 Uhr morgens bemerkte Leasby, daß sich die „Titanic" langsam nach vorn neigte, mit dem Heck hoch in der Luft. Lichter blitzten noch einmal auf und erloschen dann gleichzeitig. Man hörte das Rasseln und Stöhnen der Maschinen, das Schiff blieb etwa 5 Minuten aufrecht stehen, mit dem Rumpf wenigstens 150 Fuß hoch in die Luft ragend und sich als schwarze Masse gegen den Horizont abzeichnend. Dann neigte es sich zur Seite und verschwand unter dem Wasser. Gleichzeitig hörte man das grausige Schreien von Hunderten von Menschen, die in dem kalten Wasser um ihr Leben kämpften und um Hilfe schrien, die, wie sie wußten, ihnen niemand mehr bringen konnte.

Ein Passagier der „Carpathia" erzählte, man habe von der Carpathia 16 Rettungsboote gesichtet. Die Überführung der Geretteten auf die Carpathia bot einen mitleiderregenden Anblick. Den Erwachsenen waren Taue um den Leib geschlungen, die Kinder und Säuglinge wurden in Säcken an Deck gezogen. Einige Boote waren nicht halb voll, andere überfüllt. Einige Insassen trugen Gesellschaftstoilette, andere Nachtgewänder und Decken. Sobald die Geretteten an Bord der Carpathia waren, eilten sie in den Salon, um ein warmes Frühstück einzunehmen, da sie vier oder fünf Stunden bei schneidendem Wind in den Booten zugebracht hatten. Sie klagten nicht und schienen von dem Erlebten wie betäubt. Nach dem Frühstück wurde Gottesdienst abgehalten.

Die „Titanic" sank angesichts der Geretteten in den Rettungsbooten. Die Passagiere standen ruhig auf dem Oberdeck und warteten den Untergang ab, darunter 6 Frauen, welche es vorzogen, mit ihren Männern zu sterben. Die meisten Überlebenden sagen aus, daß nur ein leichtes Erzittern des Schiffes bei dem Zusammenstoß wahrnehmbar gewesen sei. Eine Panik sei nicht ausgebrochen. Nach einigen Berichten entstand unter den Zwischendeckpassagieren eine große Verwirrung. Es sollen Gewalttätigkeiten vorgekommen sein. Zahlreiche Zwischendeckpassagiere sprangen mit Rettungsgürteln in das eisige Wasser. Die Rettungsboote ruderten in die Dunkelheit hinein. Sie verspürten den Strudel beim Untergang des Schiffes kaum. Kurz vor dem Versinken schoß eine Riesenwelle über die „Titanic" und riß alles mit sich. 30 Personen erstiegen ein Floß. Andere, die halberstarrt im Wasser lagen, baten flehentlich um Aufnahme auf ein Floß. Sie wurden jedoch zurückgestoßen, um das Floß nicht zu gefährden. Viele Personen wurden von den Rettungsbooten aufgegriffen.

Einer der Geretteten der „Titanic", Herr Dodge aus San Francisco, der mit seiner Frau und einem 4jährigen Kinde gerettet wurde, erzählte, 28 Minuten vor 12 Uhr erfolgte der Zusammenstoß. Die Räume füllten sich mit Wasser. Auch das Deck war mit Wasser und Eis bedeckt. Zuerst gelang es den Offizieren, die Ordnung aufrecht zuerhalten; dann aber begann ein wildes Jagen nach den Booten. Man hörte Schüsse, und erfuhr, daß drei Männer erschossen worden seien, die Frauen und Kinder zur Seite drängten. Als ich an Deck kam, sah ich, daß das Schiff bereits im Sinken begriffen war. Ich rannte in die Kabine zurück, um Frau und Kinder zu retten; sie waren aber verschwunden. Dann lief ich wieder an Deck. Eine Bootmannschaft schrie, sie hätte Platz für drei Frauen und Kinder. Es waren aber keine da. Da stieß mich jemand in das Boot. Ich traf meine Frau erst an Bord der „Carpathia" wieder. Als das Boot eine Strecke von der „Titanic" weg war, sahen wir, wie das Schiff sich plötzlich auf die Seite legte und sank. Wir schwammen auf der weiten See. Das Boot war überfüllt und viele mußten stehen. Es war eine klare, winterkalte Sternennacht, und die mangelhaft gekleideten Leute litten schwer. Von allen Seiten hörte man das gräßliche Geschrei von hunderten von Menschen, die in dem kalten Wasser mit Wellen kämpften und um Hülfe schrieen. Es waren fürchterliche, unvergeßliche Stunden. Wir konnten niemandem helfen, da es unmöglich war, noch mehr Personen ins Boot zu bringen. Wir versuchten zu singen, damit die Frauen das Schreien nicht hören konnten. Endlich kamen wir von der Unglücksstelle fort. Gegen 3 Uhr morgens sahen wir Licht. Es war der Dampfer, der herankam, um uns aufzunehmen.

Herr Brandon erzählte: „Der Dampfer fuhr mit voller Kraft. Das Wetter war prächtig, die See war glatt, aber es herrschte eine bittere Kälte. Passagiere, die die Offiziere fragten, ob nicht die Kälte Eisbergsgefahr andeute, wurden ausgelacht. Ich konnte in kein Boot hineingelangen und sprang daher mit einem Rettungsgürtel in die Fluten. Ich sah den Kapitän Smith auf der Kommandobrücke stehen, bis er im Wasser verschwand." Mr. Stengel aus Newyork erzählt über die furchtbare Schreckensnacht, er werde nie den Anblick des Ehepaares Strauß, des amerikanischen Millionärs, vergessen. Das bejahrte Ehepaar stand Arm in Arm an Deck. Die Matrosen wollten die alte Frau von ihrem Manne wegreißen. Sie blieben zusammen, bis das Schiff unterging. Der Passagier Johns erzählt, alle Frauen meines Bootes waren aus der ersten Klasse. Das erste Boot ging 11 Uhr 45 Min. ab. Wir sahen alle gleich, daß das Schiff verloren war. Als wir abfuhren, standen die Schrauben in der Luft. Kapitän Roberts, der Dockmeister der White-Star-Line, erklärte nach einem Interview mit den Offizieren der „Titanic", die Panik sei durch die hervorragendsten Passagiere verursacht worden. Frau Crane, eine Passagierin auf der „Carpathia", erzählt, sie habe niemals so merkwürdige Szenen gesehen, als bei der Rettung der Schiffbrüchigen. Als man an der Unglücksstelle ankam, war alles erstaunt, nichts zu sehen, als Eisberge, bis hinter einem hohen Eisberg ein kleines weißes Boot hervorkam. Die Frauen darin waren meist dürftig bekleidet. Viele waren in Nachtkleidern, andere in großer Toilette. Ihre Gefaßtheit wirkte beängstigend. Plötzlich erschienen von allen Seiten ähnliche Boote. Alle Geretteten machten einen unheimlichen Eindruck durch ihre stoische und stumpfe Ruhe. Fast alle blieben auf der „Carpathia" an der Reeling stehen und warteten auf die anderen Boote, in denen sie gerettete Angehörige vermuteten.

Der gerettete Präsident der White-Star-Line, Mr. Ismay, erklärte, nachdem er die „Carpathia" verlassen hatte: In meinem gegenwärtigen aufgeregten Zustande finde ich nicht die Worte, meinen Gefühlen Ausdruck zu geben. Die White-Star-Line wird alles tun, um den Hinterbliebenen der Verunglückten jede Hilfe angedeihen zu lassen. Die für die Schiffahrt gültigen Bestimmungen wurden von den Offizieren auf das genaueste beobachtet. Man hatte die tüchtigsten Offiziere und Mannschaften zur Besatzung der „Titanic" ausgesucht. Ich höre, daß eine eingehende Untersuchung der Katastrophe eingeleitet ist. Das ist mir sehr angenehm. Die White-Star-Line hat nichts zu fürchten und zu verheimlichen. Ich und meine Mitdirektoren werden die Untersuchungen nach besten Kräften unterstützen. Weitere Erklärungen kann ich gegenwärtig nicht abgeben. Das Schiff hielt sich 2 Stunden 25 Min. über Wasser. Darüber, ob hinreichend Rettungsvorkehrungen vorhanden waren, will ich im Augenblick nichts sagen. Eine Kesselexplosion hat entgegen anderen Behauptungen, nicht stattgefunden. Als der Zusammenstoß erfolgte, schlief ich in meiner Kajütte. Bei der Kollision wurden sofort die vorderen Schotten eingedrückt, und die Stahlplatten begannen sich zu lösen. Ismay erklärte, er habe in dem letzten Rettungsboot einen Platz gefunden. Befragt, ob in diesem Augenblick noch Frauen und Kinder an Bord gewesen seien, meinte er, das könne er nicht sagen. Von anderer Seite wird dagegen behauptet, daß Ismay einer der ersten war, der sein Leben in Sicherheit zu bringen gesucht habe und andauernd an der Seite des Kapitäns der „Carpathia" geblieben sei.

Eine Zwischendeckreisende erklärte, sie habe gesehen, wie ein Offizier vier Zwischendecker erschossen habe, weil sie sich geweigert hätten, ein Rettungsboot zu verlassen. Männer und Frauen hätten im Zwischendeck um ihr Leben gekämpft. Zwei Rettungsboote, die gleichzeitig niedergelassen worden seien, seien zusammengestoßen, und die Insassen seien ertrunken. Hundert Fahrgäste seien durch die Explosion getötet worden. Nach dem Zusammenstoß seien zwanzig Mann freiwillig in den Maschinenraum gedrungen, um das Feuer zu löschen, damit eine Explosion verhütet werde; sie seien alle umgekommen.

Frau Schabert erwachte durch den Stoß und eilte auf das Deck. Sie erzählt: Viele Passagiere standen umher und fragten, was geschehen sei. Es herrschte aber keine große Aufregung. Auf einmal rief ein Offizier: „Die Frauen zuerst!" Dies war die erste Kunde davon, daß Gefahr vorhanden sei. Ich ging zunächst in meine Kajüte zurück und kleidete mich an. Dann kam ein schrecklicher Befehl: die Frauen mußten die Männer verlassen. Ich weigerte mich, meinen Bruder zu verlassen. Die Offiziere drängten mich, ins Boot zu steigen, weil ich die einzige Frau in der Nähe war. Ich weigerte mich aber standhaft. Schließlich erlaubten die Offiziere meinem Bruder, mit in das Rettungsboot zu gehen. Wir verließen das Schiff 20 Minuten bevor es sank. Der Bug des Schiffes sank, das Deck hob sich fast senkrecht in die Luft, das Schiff schien in zwei Stücke zu zerbrechen und ohne großen Wellenschlag versank es.

Eduard Bean berichtet: Meine Frau war im Bett und ich auf Deck. Ich sah den Eisberg klar und deutlich vor mir. Es war 11 Uhr 45 Min. Wir fuhren mit einer Geschwindigkeit von 18 Meilen. Der Eisberg ragte 10 bis 15 Meter aus dem Wasser. 15 Minuten später erfolgte der Zusammenstoß, und noch eine Viertelstunde darauf explodierten die Kessel. Das Hinterteil blieb noch 1½ Stunden über Wasser, bevor das Schiff sank.

Robert Daniels aus Philadelphia teilt folgendes mit: Ich war gerade mit dem Auskleiden beschäftigt, als der Stoß erfolgte. Halbangekleidet eilte ich auf Deck, wo furchtbare Verwirrung herrschte, weil die Lichter ausgegangen waren. Später, als sie wieder brannten, trat einige Ruhe ein. Die Mannschaft gehorchte dem Kapitän gut; aber die Passagiere bissen und kratzten sich wie Wahnsinnige um einen Platz in den Booten. Dabei hörte man fortwährend das schneidende Geräusch, mit dem das Eis gegen die Schiffswand knirschte. Mehrere Männer lagen auf den Knieen und beteten. Die Frauen waren teils schon in ihren Nachtkleidern, teils kamen sie aus dem Musiksalon in großer Toilette, mit Brillanten geschmückt. Die Füllung der Boote ging in bester Ordnung vor sich.

Oberst Grazie erzählt: Ich ging auf das oberste Deck, als die Wellen immer höher kamen, und sprang mit der letzten Welle ins Meer. Ich blieb jedoch am Geländer hängen und mußte loslassen, als der Dampfer sank. Ich wurde, wie mir schien, eine unendliche Zeit hin- und hergetrieben. Endlich kam ich inmitten von Trümmern an die Oberfläche, fand ein Floß, kletterte hinauf und half auch anderen hinauf. Wir retteten dann noch etwa 30 Menschen auf das Floß. Bis zu den Knien standen wir im Wasser und hatten Angst, uns zu bewegen, da dann das Floß vielleicht umgekippt wären. Mehrere Schwimmende versuchten, auf das Floß zu kommen; wir mußte sie aber abweisen, weil kein Raum mehr war. Endlich kam der Dampfer in Sicht. Viele von den Männern bekamen hysterische Anfälle.

Von mehreren Passagieren wurde die Geistesgegenwart der Offiziere und besonders des Oberingenieurs Andrews anerkannt. Er ging häufig in den Maschinenraum, während das Schiff sank, und versuchte sein Möglichstes, die Passagiere zu beruhigen. Als ein Steward der dritten Klasse versuchte, die von den Offizieren gezogene Absperrungslinie zu durchbrechen, wurde er sofort niedergeschossen. Tafts Adjutant Butt erschoß von der Kommandobrücke aus 12 Passagiere, die die Rettungsboote stürmen wollten. Dann wurde er selbst von einem Passagiere erschossen.

### Die Gesamtliste der Toten

einschließlich der in den Rettungsbooten und auf der „Carpathia" Gestorbenen, wird auf 1601 angegeben.

**London, 18. April.** An Bord der gesunkenen „Titanic" befanden sich 30 französische Köche, die sämtlich umgekommen sind. Der Oberkoch war derselbe, der die Fahrt auf der „Olympic" mitmachte, als dieser mit dem Kreuzer „Hawke" zusammenstieß.

### Das Ende des Kapitän Smith

schildert der Augenzeuge George Braden wie folgt: Smith stand ganz allein auf dem Deck. Einmal von einer Welle niedergeworfen, erhob er sich wieder, als das Schiff sank. Wieder von einer Welle zu Boden gerissen, wurde er nicht mehr ge-

sehen. Ein Passagier der „Carpathia“ behauptet, daß sich Kapitän Smith an der Kommandobrücke erschossen habe. Nach einem anderen Gerücht beging auch der erste Offizier Selbstmord. Gerettete Leute von der Mannschaft weisen jedoch diese Gerüchte zurück. Er wurde unmittelbar bevor das Schiff sank, auf der Komandobrücke gesehen.

Ein Passagier will gesehen haben, wie Kapitän Smith, nachdem er ins Meer gespült sei, noch ein Kind ergriffen und in ein Boot gehoben habe.

**Weitere Beileidskundgebungen.**

**London**, 19. April. Die White Star Line hat aus Danzig ein Telegramm des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin erhalten, in dem die hohen Herrschaften ihre aufrichtige Teilnahme und ihr tiefstes Bedauern über das schreckliche Unglück der „Titanic“ Ausdruck gaben.

t **Rom**, 18. April. Da unter den Opfern des Unglücks der „Titanic“ auch Oberst Butt, Flügeladjutant des Präsidenten Taft, genannt wird, der kürzlich Verhandlungen mit der Kurie gepflogen und Briefe des Papstes und Merry del Vals für den Präsidenten nach Amerika mitnahm, erkundigte sich Pius X. telegraphisch bei Taft über das Schicksal Butts, wies auf die mitgenommenen Briefe hin und sprach sein Beileid zu dem großen Unglück aus. Präsident Taft dankte und drückte wenig Hoffnung für die Rettung des Adjutanten aus.

**Die Untersuchung. — Belastende Aussagen.**

Der Präsident der White Star Line Ismay erklärt: Er werde erst vor der Untersuchungskommission des amerikanischen Senats aussagen. Die vier geretteten Offiziere, die sich für die Nacht auf dem Dampfer „Lapland“ der Red Star Line befanden, erklärten, sie hätten Order, nur vor der Senatskommission auszusagen.

Die zur Untersuchung des Unglücks eingesetzte Senatskommission begab sich nach der Ankunft der „Carpathia“ nach Newyork zum Pier der Cunard Line, um die Untersuchung zu beginnen.

Die zur Untersuchung des Unglücks eingesetzte Senatskommission vernahm heute den Direktor der White-Star-Line, Ismay, der erklärte, er sei bereit, jede Auskunft zu geben.

Nach einem Bericht des Passagiers der „Carpathia“ wurden an Bord der „Titanic“ schon am frühen Abend zwei leichte Erschütterungen verspürt, die zu unbedeutend waren, um die geringste Sorge hervorzurufen. Trotzdem haben die Maschinen sofort gestoppt.

Der Zeitungskorrespondent Hurd erklärt, er habe durch Nachfrage bei den Überlebenden festgestellt, daß die Offiziere der „Titanic“ Stunden vorher von der Nähe der Eisberge Kenntnis gehabt hätten, daß sie aber die Geschwindigkeit von 23 Knoten trotzdem nicht verringert hätten.

**Newyork**, 18. April. Nach der Aussage eines Freundes des Kapitäns der „Titanic“, Smith, namens Marston, habe Smith schon vor längerer Zeit sich mit ihm über die ungenügende Anzahl der Rettungsboote sowohl auf dem „Olympic“ wie der „Titanic“ unterhalten und u. a. auch darauf hingewiesen, daß, wenn einer dieser Dampfer einmal auf einen Eisberg auflaufen würde, die Rettungsboote und Schaluppen kaum ein Drittel ihrer Passagiere aufnehmen könnten. Kapitän Smith habe insbesondere darauf hingewiesen, daß die Zahl der Rettungsboote besonders auf dem „Titanic“ verdoppelt werden müßte.

**Lehren der Katastrophe.**

⊡ **Washington**, 19. April. (Eig. Drahtb.) Der Abgeordnete Moore hat im Kongreß eine Vorlage eingebracht, wonach alljährlich zurzeit der Eisbergtrift ein internationales Geschwader von 5 Wachschiffen gebildet werden soll, das die Dampfer auf treibende Eisberge, ihre Lage usw. aufmerksam zu machen habe.

Der Pressebericht der Überlebenden der „Titanic“ verlangt bezüglich der Rettungseinrichtungen von der amerikanischen Regierung die Einberufung eines internationalen Kongresses, um die Schiffsgesellschaften zu zwingen, die Passagierschiffe mit ausreichenden Rettungsmitteln auszurüsten.

⊡ **Berlin**, 19. April. (Eig. Drahtb.) Die Reichspartei hat folgenden schleunigen Antrag im Reichstage eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, schleunigst Erhebungen darüber herbeizuführen, ob bei der deutschen Seeschiffahrt für Passagiere und Besatzungen jede mögliche Sicherheit gewährleistet wird und ob insbesondere alle deutschen Schiffe ausreichend Rettungsboote mit sich führen, um alle an Bord befindlichen Personen im Falle der Gefahr aufnehmen zu können, für den Fall, daß die Erfahrungen bei dem Untergange der „Titanic“ das nötig erscheinen lassen, ungesäumt auf dem Wege der Verordnung oder des Gesetzes die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.

**Halifax**, 18. April. Der Dampfer „Parisian“ von der Allan Line ist heute hier gelandet. Die Parisian hatte die letzte drahtlose Meldung von der „Titanic“ am Sonntag um 10,30 Uhr erhalten, während der Zusammenstoß erfolgte. Der einzige Telegraphenbeamte der Parisian, der 18 Stunden lang Dienst getan hatte, begab sich danach zur Ruhe. Die Parisian war 100 Meilen von der Unglücksstelle entfernt und hätte vor der Carpathia eintreffen können, wenn die Hilfssignale der Titanic vernommen worden wären.

⊡ **Newyork**, 19. April. (Eig. Drahtb.) Die Blätter äußern sich sehr erregt über das Verhalten der White-Star-Line. Das vom Senat zu Washington ernannte Komitee, das sich zur Untersuchung der Katastrophe an Bord der „Carpathia“ begeben sollte, ehe sie lande, hatte sich auf einem Schleppdampfer eingeschifft, um der „Carpathia“ entgegen zu fahren. Letztere scheint indessen vom Land aus vor dem Beschlusse des Senats gewarnt worden zu sein und verstand es, dem Komitee zu entgehen. Infolgedessen dürften Ismayl, die geretteten Offiziere der „Titanic“ und der Kapitän der „Carpathia“ zur Verantwortung gezogen werden. Sie werden der größten Rücksichtslosigkeit gegen den Präsidenten und das amerikanische Volk geziehen.

Bei der Ankunft der „Carpathia“ in Newyork kam es zu den ergreifendsten Szenen. Zahlreiche Männer waren der Ohnmacht nahe. Frauen stürzten in die Arme ihrer Angehörigen. 10 Personen sind vor Erschöpfung an Bord der „Carpathia“ gestorben.

**London**, 19. April. Newyork World schätzt das Gesamtvermögen der auf der „Titanic“ ertrunkenen Millionäre auf 764 Millionen Dollars.

## Aus den Provinzen.

**Telgte**, 19. April. Eine große Gläubigerversammlung in Sachen der Liquidation Schräder fand am Freitagnachmittag um 4 Uhr hier im Saale des katholischen Gesellenhauses unter dem Vorsitz des Justizrats Schründer statt. Es war das die zweite Gläubigerversammlung in der Angelegenheit, die namentlich in Telgte und Umgebung viel Aufregung hervorgerufen hat. In letzter Zeit waren übrigens Gerüchte im Umlauf, als ob nur noch 50 oder gar nur 20 Prozent in der Liquidationsmasse steckten. Gegen dies Gerede wandten sich die Liquidatoren in ihren Ausführungen im Laufe der Versammlung mehrfach und erklärten bestimmt, daß die Gläubiger gewiß Aussicht auf etwa 80 Prozent aus der Masse hätten; von einer Zahlung von nur 20 oder 50 Prozent zu sprechen, sei Unsinn und beruhe nur auf Unkenntnis der ganzen Sachlage.

Die heutige Versammlung war erst jetzt einberufen, wie Justizrat Schründer im Anfang erklärte, weil erst heute der Gläubigerausschuß einen klaren Überblick über die Geschäftslage hatte und den Gläubigern das Resultat der bisher geleisteten Arbeit vortragen konnte. Über die in der Liquidationssache bisher getroffenen Maßnahmen berichtete Sparkassenrendant Renger. Nach seinem Referate ist die Ursache der Zahlungseinstellung hauptsächlich darin zu suchen, daß eine große Anzahl Kapitalien gekündigt war. Es waren etwa 150 000 Mark Kapitalien gekündigt, die nicht bezahlt werden konnten. Wie heute festgestellt ist, war alles mit Hypotheken überlastet; darüber stand die Münstersche Bank mit 70 000 Mark Sicherungshypotheken. Schräder hatte im letzten Jahre 1911 Gesamtunkosten in Höhe von 65 000 Mark, das beträgt für den Tag 217 Mark. U. a. beliefen sich die Sparkassenzinsen auf 8500 Mark, die Geschäftsunkosten auf 22 100 Mark; an Steuern zahlte Schräder 13 500 Mark, an Lagerzinsverlust hatte er 14 000 Mark. Die Bank- und Sparkassenzinsen betrugen im letzten Jahre täglich rund 70 Mark. Um die Liquidation durchzuführen, war der Gläubigerausschuß mit Recht darauf bedacht, von der Zinszahlung los zu kommen. Das konnte nur geschehen dadurch, daß die Objekte wie Häuser und Grundstücke bald an zahlungsfähige Käufer verkauft wurden. Die Grundstücke und ebenso die meisten Häuser sind verkauft. Das Geschäft in Iburg zeigte bei der Revision in Lager und Buchführung guten, korrekten Eindruck. Der Wert des Lagerbestandes ist zirka 84 000 Mark. Es besteht gute Aussicht, daß die hier ausgeborgten Waren bald bezahlt werden. Die Filiale in Haltern wurde verkauft; indes mußte man für zirka 15 000 Mark Ware zurücknehmen. Ebenso wurde die Filiale Harsewinkel gut verkauft. Die Filiale in Westbevern befindet sich gleichfalls in guter Ordnung. Das Geschäftshaus in Elberfeld ist schwer zu verkaufen; es hat einen Wert von zirka 45 000 Mark, 35 000 Mk. sind dafür geboten.

Der Direktor der Lagerhausgesellschaft Münster Engberding gab darauf einen Bericht über den heutigen Stand der Liquidation. Referent wandte sich entschieden gegen das unbegründete Gerede, als ob nur etwa 20 Prozent der Masse ausgezahlt werden könnten. Er erklärte, daß sich die Position sehr verbessert habe und man auf 80 Prozent getrost hoffen dürfe, wie er es schon früher gesagt habe. Die Hypothekensumme von 170 000 Mark, die bei der Zahlungseinstellung bestand, ist jetzt nach Verkauf der Häuser und Grund[illegible] vermindert worden, 173 000 Mk. Bankschulden sind zu tilgen. Es haben noch Lieferanten und Sparkasseneinleger 882 000 Mark zu fordern, deren Deckung die erste Aufgabe ist. Dieser Summe stehen 90 000 Mark in Bar gegenüber, an Forderungen 350 000 Mark, von denen 90 000 als „faul“ zu bezeichnen sind, so daß eine Forderung der Gläubiger von 260 000 bleibt.

Nach der Aufstellung des Referenten kann jeder Gläubiger vorerst auf 70 Prozent aus der Masse rechnen. Aber auch die letzten 30 Prozent sind nicht als verloren zu betrachten, da ihnen Knake-Aktien gegenüberstehen. Referent nimmt an, daß im ganzen noch 83 Prozent in der Masse liegen.

Justizrat Schründer schloß sich diesen Ausführungen an und erwartete bestimmt 70—80 Prozent. Nur müsse man etwas Geduld und Ruhe bei der Angelegenheit bewahren. Justizrat Schründer schlug vor, sogleich 10 Prozent aus der Masse zur Auszahlung zu bringen; weitere prozentuale Auszahlungen sollten bald folgen. Es entspann sich eine kleine Debatte über verschiedene Einzelfragen, über den Verkauf der Häuser, Grundstücke und Anlagen, die in verschiedener Hinsicht Klarheit schaffte. Die zahlreich besuchte Versammlung, in der die einfachen, kleinen Leute sehr stark vertreten waren, nahm an allen Ausführungen und Verhandlungen lebhaften Anteil; doch spielten sich die Beratungen in Ruhe ab. Bezüglich der Dividendenzahlung äußerte sich zwar anfangs eine Stimme aus der Versammlung, das sei (mit 10 Prozent) des Anfangens ja nicht wert, doch entschieden sich die Gläubiger bald für den Vorschlag des Vorsitzenden, einstweilen sich mit 10 Prozent auszahlen zu lassen. Anfang Mai werden voraussichtlich weitere 10 Prozent und Mitte Mai 20 Prozent ausgezahlt werden können. Bis zum Oktober werden wahrscheinlich 60 Prozent ausgezahlt werden können. Es wurde beschlossen, vorerst 10 Prozent zur Auszahlung zu bringen. Dann schloß der Vorsitzende die Versammlung gegen 6 Uhr.

## Berichtszeitung.

**Dortmund**, 18. April. Vor der Zweiten Sonderstrafkammer für Streikvergehen kam heute eine schwere Ausschreitung zur Verhandlung, die sich am 12. März in Horstmar bei Lünen ereignete. Auf der Straße hatte sich eine große Menschenmenge in der Absicht angesammelt, den Arbeitswilligen aufzulauern und sie zu belästigen. Der Bergmann Johann Schumann hat sich hierbei besonders hervorgetan. Er prügelte Arbeitswillige in unerhörter Weise mit einem Stock, trat sie und verfolgte sie sogar in ihre Wohnungen. Der Staatsanwalt hegte lebhafte Bedenken, ob die Sache nicht dem Schwurgericht überwiesen werden müsse. Sollte das Gericht das nicht annehmen, so beantrage er ein Jahr sechs Monate Gefängnis gegen den Angeklagten. Das Gericht ging über den Antrag noch bedeutend hinaus. Es erkannte gegen Schumann wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen auf zwei Jahre Gefängnis, indem es berücksichtigte, daß der Verurteilte bereits siebenmal wegen Roheitsdelikts vorbestraft und im vorliegenden Falle mit außergewöhnlicher Brutalität gehandelt hat.

## Luftschiffahrt.

**Verdun**, 19. April. (Drahtb.) Der Flieger Leutnant Villedavray ist abgestürzt und tödlich verunglückt.

**Paris**, 19. April. (Drahtb.) Der Flieger Busson ist gestern von Pau mit einer Zwischenlandung nach St. Cry geflogen und hat mit dieser 735 Kilometer langen Strecke vorläufig den Preis für die längste in einem Tage zurückgelegte Strecke gewonnen.

# Letzte Nachrichten.

**Berlin**, 19. April. (Drahtb.) Dr. Graf Douglas, Mitglied des Staatsrats und des Abgeordnetenhauses, ist an seinem 75. Geburtstage heute vormittag hier gestorben.

Abg. Hugo Sholto Graf Douglas, preußischer Major a. D. Dr. med. und Dr. theol. h. c. war am 19. April 1837 zu Aschersleben geboren. Er gehörte der freikonservativen Partei an und vertrat seit 1882 den 7. Wahlkreis Kalbe-Quedlinburg Aschersleben. Graf Douglas war einer der hervorragendsten Führer im Kampfe gegen die Schundliteratur.

**Wien**, 18. April. Bei Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wies der Ruthene Trylowski in einer Anfrage an den Präsidenten darauf hin, daß nach einer galizischen Blättermeldung Rußland an der galizischen Grenze mobil mache und große Massen von Kavallerie ansammle, also offenbar einen Okkupationszug gegen Galizien vorbereite. Rumänien soll von Rußland durch das Versprechen der Abtretung eines Teiles von Bessarabien zur Neutralität bewogen werden, Deutschland durch die Aussicht auf die Abtretung eines Teiles von Kongreßpolen zufriedengestellt werden.

**Wien**, 18. April. Wie der Neuen Freien Presse aus Kanea gemeldet wird, haben die Konsuln der Schutzmächte einschließlich Italiens der kretischen Regierung eine neue Note übermittelt, worin die Vermehrung der Stationsschiffe in der Suda-Bai zur Aufrechterhaltung des Status quo bestätigt wird. Die Bevölkerung ist über diese Maßnahme sehr aufgeregt.

**Wien**, 19. April. (Drahtb.) Die „Neue Freie Presse“ meldet zur ungarischen Ministerkrisis: Die heutige Audienz des ungarischen Finanzministers Lukacz beim Kaiser hat zu keinem Resultat geführt.


Tüchtiger kathol. Philologe gesucht, der einem Sekundaner in sämtlichen Fächern Unterricht erteilt. Off. u. D D 692 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Pferd**, nicht unter acht Jahren, mittelschwer, am liebst. aus Bauernstall, zu kaufen gesucht. Offert. unter J J 697 an die Gesch.

Ich suche zum Herbst 1912 e. »» **Kotten** «« zu pachten in der Größe von 10 bis 20 Morgen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

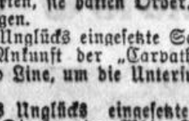
**Friseur-Geschäft** in bester Lage mit guter Kundschaft ist sofort zu verkaufen od. zu verpachten. Offerten u. J K 717 an die Gesch. ds. Bl.

Zahle für **Gold pro Kgr. 1600—2000 Mk., Silber bis 30 Mk., Platina (alte Zahngebisse) zum höchst. Tageskurse. Kaufe das kleinste Quantum.** C. Rüttler sen., Münster, Krummerlimpen 17/19.

Suche eine 1. Hypothek von **33 000 Mark** zu Juli v. Selbstverleiher. Off. unter M M 700 an die Gesch.

**Herren- und Damenrad**, fast neu, sofort noch mit 1 J. Garantie für 58 bzw. 60 Mk. zu verk. Clemensstraße 30.

**Älterer stud. phil.**, prf. Englisch, musikalisch, übernimmt Erziehung e. Knaben od. Nachhilfe. Off. unt. F G 714 an die Gesch. ds. Bl.



**Schlachtpferde** werden zu höchsten Preisen angekauft.
**Franz Schlebusch.**
Pferdemetzgerei,
Münster i.W., Sonnenstraße.
Telephon Nr. 1017.
Postkarte genügt.

Glanz und Ausdruck des Blickes, feurige
**Schöne Augen**
erhalten Sie nur durch „Augenfeuer“ nach ärztl. Rezepte. Garantiert unschädlich, verleiht den Augen wunderbares Feuer und macht sie ausdrucksvoller. o Versand diskret gegen Nachnahme
Rhenania-Parfümerie
**Herm. Monhof jr.,**
**Salzstrasse Nr. 57.**
vis-à-vis Feibes.

Bess. guterhalt. Schlafzimmer mit 1 Bett zu kaufen gesucht. Off. u. H J 716 an die Gesch.

**Jugendlicher Lagerarbeiter,**
ca. 14—16 Jahre alt, zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen 8—1 Uhr bezw. 3—5 Uhr.
**Theodor Althoff,**
Stolbergstraße 4.

**1. Hypothek.**
Auf Geschäftshaus, Nähe Münster, Wert Mk. 40 000, sofort zwecks Ablösung
**Mk. 20000**
an erster Stelle gesucht oder
**Mk. 6000 hinter Mk. 14000.**
Offerten unter No 3306 an die Annoncen-Expedition G. Vendel, Münster i. W.

**Nembond** gefunden. Näheres Geschäftsstelle.

Garten möbel (Tisch, Stühle, Bank) billigst abzugeben, Annenstraße 14, II. Etage.

**Hühnerstall:** 8 Wyandotts u. Hahn, 4 Minorka u. Hahn, 3 Plymouth u. Hahn zu verk. Klosterstr. 15, pt.

Herrenrad, wenig gebraucht, weg Platzmang. für 58 Mk. m. 1 J. Gar. zu vk. Näh. Gesch.

Mathematik - Nachhilfestunden für Sekundaner gesucht. Off. unter C C 691 an die Gesch.

Gesucht Einfamilienhaus bei hoh. Anzahlg., Nordviertel bevorzugt. Angeb. mit äußerster Preisang. u. Bezeichnung des angebotenen Gebäud. (Straße und Haus-Num.) unter G 2728 an Aug. Rolef.

**Der Bleichrasen** und der übrige Gartenrasen muß jetzt in Ordnung gebracht werden. Zur Anlage vers. empfiehlt sich Willi Bäthge, Sternstraße 43, I.

Mod. w. gebr. Küchenschrank zu kaufen gesucht. Off. unter G H 715 an die Gesch. d. Bl.

# Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

**Offene Wohnungen**

Ruh. gel. Wohn- u. Schlafz. in Nähe des Domplatzes, an 1 Herrn mit Morgenkaffee zu vermieten. Näh. Gesch.

Schönes großes gut möbliert. Zimmer zu vermieten. Brüderstraße 31, II.

Möbl. Zim. zu vm. Buddenstraße 16, Seiteneing. II rechts.

Elegant möbliertes **großes Wohn- und Schlafzimmer** am Prinzipalmarkt zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein geräumiges, schön möbl. **Zimmer** in bester Lage mit Morgenkaffee an beff. Dame zu verm. Off. u. No. 3304 a. d. Ann.-Exped. E. Vendel, Ludgeristr. 12.

Logis. Schützenstraße Nr. 38.

**Für Bureau** geeignetes Zimmer im Zentrum der Altstadt, 31 qm groß, mit 2 groß. Fenstern der Straße zu, z. 1. Okt. od. früher zu verm. Off. u. H H 686 an die Gesch

Gutes Logis. Ritterstraße 2.

**Hocherrsch. Hochp.-Wohng.** (in schöner Lage d. Promenade) Preis 1900 Mk. zu vermieten. Breul 16a.

**Wohnung,** 2. Etage, 4 Zim., Küche, zum 1. Mai oder später zu vermieten. Näh. Marienthalstr. 20, p.

**Für Geschäft od. Bureau große 1. Etage** zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Hocherrschaftliche Wohnung** in feinster Lage, bestehend aus 6 Zim., Küche, Ba e. u. Zubeh., wegzugsh. zum 1. Okt an ruh. Mieter zu verm. Zentralh., elektr. Licht usw. Preis m. Heizung usw 150 Mk. Näh. A. Rolef, Markt 37.

Fortzugshalber sof. od. sp. **2. herrschaftl. Etage,** 8 Min. v. Zentralbahnhof, zu vm., 6 Wohnräume, Küche, kompl. Bad, 2 Mans., alles m. Zentralhz., Elektr. u. Gasanlage, Warmwasser i. Küche u. Bad. Näheres Achtermannstr. 11 part. u. 2. Et. a8a

**Gesuchte Wohnungen**

**Stud. j. möbl. Zimm.** nahe Hörsterpl. Schreibt. u. Dauerbrenner erwünscht. Offert. mit Preis u. C C 3018 an d. Gesch.

**Student sucht möbl. Zimmer** mit Morgenkaffee in der Nähe des Kgl. Schlosses. Off. mit Pr. u. A A 689 an die Gesch.

**Offene Stellen**

Zum 1. Juli ein »» **Mädchen** «« für Küche und Hausarbeit nach Meppen gesucht. Frau Regierungsrat Thiele, Münster, Stolbergstr. 13.

**Köchin** für Hotel-Restaurant, sowie properes Dienstmädchen zum 1. Mai gesucht. Näheres Bahnhofsrestaurant Landesbahnhof Münster i. W.

Suche zum 1. Mai ein erfahr. **älteres Fräulein,** welches in meiner Gast- und Schenkwirtschaft den Haushalt selbständig versorgen kann. Angebote unter B B 3012 an die Gesch. ds. Bl.

**Ein Kochlehrfräulein** gesucht. Bahnhofsrestauration Coesfeld.

Ein tüchtiges katholisches »» **Mädchen,** «« welches selbständig kochen kann, findet bei hohem Lohn dauernde angenehme Stelle. Frau Juwelier Abeler, Bogenstraße 2.

**Zweitmädchen,** welches etwas nähen und büg. kann, zum 1. Mai gesucht. Frau Juwelier Abeler, Bogenstraße 2.

14—16jähr. Mädchen f. Küche und Hausarbeit bei Familienanschluß sofort gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Weg. Erkrankung des Mädchens wird für Sonntag, den 28. ds. Mts. eine **Kochfrau gesucht.** Off. u. F W 685 an die Gesch.

Eine Person für nachmittags zu Kindern gesucht. Frau Bh. Böckmann, Königstraße 49/50.

Fräulein sucht Zimmer mit voller Pension. Off. unter G F 685 an die Gesch.

Sauberes möbl. Zimmer im Josephsviertel ges. Preisangabe erbeten. Offerten unter B B 708 an die Gesch. ds. Bl.

**Studentin j. möbl. Zim.** Offerten unter G G 695 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein älterer Herr sucht zu gleich oder später zwei gr. leere Zimmer in bess. Hause in der Nähe des Neupl. Off. u. H 2745 an Aug. Rolef, Markt 37.

Kl. Familie sucht Wohnung zum 1. Juli, 4 Zimmer und Küche. Off. unter A A 688 an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

**Gesucht** von älterem Ehepaar hocherrschaftl. große Etage, 6 gr. Zimmer, Küche, Vorratskammer, eingerichtetes Badezimmer, 2 Bodenkammern, elektr. Licht, Heizung mit Wasserversorgung, geschl. Veranda oder Loggia zum 1. Okt. ges. Off. baldigst u. R R 704 a. d. Gesch. w2a

Zum 1. Oktober in Ludgeri **herrschl. Wohnung,** Bel-Etage, mit Veranda oder Balkon u. 6—7 Zim. u. Zubeh. zu mieten gesucht. Off. unter L M 719 an die Gesch.

**Offene Stellen**

Zum 1. Juli ein »» **Mädchen** «« für Küche und Hausarbeit nach Meppen gesucht. Frau Regierungsrat Thiele, Münster, Stolbergstr. 13.

**Köchin** für Hotel-Restaurant, sowie properes Dienstmädchen zum 1. Mai gesucht. Näheres Bahnhofsrestaurant Landesbahnhof Münster i. W.

Suche zum 1. Mai ein erfahr. **älteres Fräulein,** welches in meiner Gast- und Schenkwirtschaft den Haushalt selbständig versorgen kann. Angebote unter B B 3012 an die Gesch. ds. Bl.

**Ein Kochlehrfräulein** gesucht. Bahnhofsrestauration Coesfeld.

Ein tüchtiges katholisches »» **Mädchen,** «« welches selbständig kochen kann, findet bei hohem Lohn dauernde angenehme Stelle. Frau Juwelier Abeler, Bogenstraße 2.

**Zweitmädchen,** welches etwas nähen und büg. kann, zum 1. Mai gesucht. Frau Juwelier Abeler, Bogenstraße 2.

14—16jähr. Mädchen f. Küche und Hausarbeit bei Familienanschluß sofort gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Weg. Erkrankung des Mädchens wird für Sonntag, den 28. ds. Mts. eine **Kochfrau gesucht.** Off. u. F W 685 an die Gesch.

Eine Person für nachmittags zu Kindern gesucht. Frau Bh. Böckmann, Königstraße 49/50.

Suche p. 1. Mai eine tüchtige **junge Verkäuferin,** kath. (Pens. i. H.) zur Eröffn. eines Manufaktur.-Geschäftes. Off. mit Zeugn. u. Bild unter M R 3003 an die Gesch.

Ein tüchtiges, zuverläss. **Mädchen** f. kl. Haushalt (3 Pers.) z. 1. Juli gesucht. w2a Frau Meta Heidtämper, Bohlweg 56.

Zum 1. Oktober f. kl. Haush. (2 Personen) älteres, im Kochen durchaus erfahrenes w2a **Mädchen** zum Alleindienen gesucht. Hoher Lohn. Große Wäsche aus dem Hause. Ferien gestattet. Off. u. M R 701 an die Gesch.

Ein älteres erfahr. Mädchen für kl. Haushalt ohne Kinder zum 1. Juni oder früher für häusl. Arbeiten gesucht. Spiekerhof 35/36, 2 Treppen.

**Junges Mädchen** zum 1. Mai oder Juni gesucht für Küche und Hausarbeit. B. Offers, Wilhelmstraße 41.

**Seminaristin** zur Beaufsichtigung der Schularbeiten gegen freies Logis gesucht. Off. unter C D 711 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Propere Person** zur Leitung einer Bäckereifiliale sofort gesucht. Off. m. Gehaltsanspr. u. B C 710 an die Gesch.

**Mädchen oder Frau** zur Aushilfe sofort gesucht. Prinzipalmarkt 4, 1. Et., Eingang Syndikatsgasse.

Zum 15. Mai od. 1. Juni wird ein tüchtiges **Mädchen** krankheitshalber gegen hohen Lohn gesucht. Achtermannstraße 13, 2. Et.

Suche zum baldigen Eintritt ein braves katholisches »» **Mädchen** «« zu Kindern. Etw. Nähen erw. Frau Schulze Schricking, Altenberge bei Münster.

Ein braves tüchtiges »» **Mädchen** «« für Küche u. Hausarb. gesucht. Gef. zur Erl. der Küche w. geb. Frau Welling, Gracftstraße 33.

**Saub. fleiß. Dienstmädch.** mit guten Zeugn. für kl. bess. Haushalt zum 1. 5. gesucht. Melchersstraße 54, II.

Krankheitsbalber sofort od. 1. Mai ord. zuverläss. **Mädchen gesucht.** Dortmunderstraße 19.

**Flinkes Mädchen** für büro. Haushalt gegen hohen Lohn gesucht. Aug. A. Rolef, Markt 37.

**Gesucht** für ein kath. Pfarrhaus in der Stadt eine erfahrene **Hausbälterin,** welche in allen Arbeiten gut bewandert ist. Offerten unter O P 3005 an die Gesch. ds. Bl.

Suche sobald wie möglich einen katholischen **Bäckergesellen.** Offerten unter G T 3008 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Krankheitshalber wird zum 1. Juni auf herrschaftl. Gute brave katholische **Lehrköchin gesucht** ohne gegenseitige Vergütung. Anfragen unter P R 3006 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Kontoristin** mit schöner Handschrift, die perfekt stenographiert und Maschine schreibt, sofort gesucht. Offerten mit Bild u. R S 3007 an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Ein ält. **Mädchen,** w kochen und nähen kann, bei einz. Dame gesucht. Marienthalstr. 8, 1. Et.

**Schneidergeselle gesucht** Th. Wullers, Münster, An den Mühlen 3.

**Vertreter,** Vertretungen, gleich welcher Art, für Münster und nähere Umgebung gesucht. Offerten unter F F 694 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Junges Mädchen** welches die einf. Küche versteht u. Hausarbeit mitübernimmt, sucht zum 1. od. 15. Mai Stellung in einem kl. Haushalt. Näheres Marienthalstraße B Nr. 1.

**Kontoristin,** in größ. Bureaus tätig gewes., perfekt in Stenogr. u. Maschinenschreiben, sucht Stelle. Off. unter K 2 718 an die Gesch.

Bess.-ig. Mädchen, 23 Jahre, welch. 1 J. Gesch. u. Haushalt selbst. gef. hat, sucht z. 15. Juni od. später eine Stelle als **Stütze der Hausfrau,** wo ihm Gel. geb. wird, sich im Kochen weiter auszubild. Selb. ist auch im Nähen gut bewand. Offerten unter F F 3016 an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Suche für meine Tochter, 17 Jahre, zu Mai od. Juni **Stelle als Stütze** bei einz. Dame oder kinderlos. Ehepaar, am liebst. in Münster. Offerten unter E E 3015 bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche f. m. Schwest., 23 J. alt, welche bish. i. Putzgesch. tät. war, Stelle z. Ausb. i. Hausb. Etwas Taschenz. erw. Gefl. Off. b. Frau Uhrm. Lange, Bochum, Dorstenerstraße 3.

Junges, kath. Mädchen sucht zum 16. Mai a2a **Stelle als Verkäuferin** in besserem Delikatessengeschäft, am liebsten Filiale. Off. unter D D 3014 an die Gesch. a2a

Ein in Maschinenschreib., Stenographie u. sämtl. Handelsfächern erfahr. Fräulein sucht Stellg. Off. u. S S 705 an d. G. a2a

**Müller sucht Reiseposten.** Derselbe übernimmt auch gute Vertretungen oder Agenturen. Bin 26 Jahre alt, habe gute Zeugnisse. Im Bez. Münster und Osnabrück gut eingeführt. Angebote erbitte u. H H 3018 an die Gesch. ds. Bl.

**Kräftiger Jüngling** sucht Beschäftig. auf Lager oder dergl. Off. u. O O 702 Gesch.

**Verheir. solider Mann** sucht Stelle als Bote, Lagerarbeiter oder ähnliche Stelle. Off. u. C C 693 an die Gesch.

**Landwirtssohn,** kath., 27 J., der mit Pferden, landwirtschaftl. Maschinen und allen Arbeiten vertraut ist, sucht Stellung zum 1. Mai als Stütze des Prinzipals. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter W Z 3010 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jg. Mann, energisch u. strebsam, sucht umständehalber auf sofort Stellung als **Schreibgehülfe** oder ähnl. Beschäftigung. Angebote unter E A 718 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Ordentl. 2. Bäckergehülfe** sucht Stellung. Offerten unter T 60 an die Geschäftsstelle.

**Junger Mann,** 23 J., in größ. Bau- u. Baumaterialiengeschäft tätig, mit schnell. Arbeiten bestens vertraut, sucht per bald od. später Stell. für Kontor, Lager, evtl. Reise. Gefl. Ang. u. A A 3011 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Gesuchte Stellen**

**Einf. Fräulein,** in Küche und Haushalt erfahr., wünscht Stellung als Stütze. Offerten unt. T W 3009 an die Gesch. ds. Bl.

**Kontoristin,** 22 J. alt, mit guten Zeugn., in all. Kontorarbeiten, Schreibmaschine u. Stenogr. bewand., sucht, da z. Zt. Saisonstelle auf Kontor eines agrikultur-chem. Laborat., zum 1. Mai anderw. Stellung. Gefl. Offerten unt. W B 687 an die Gesch.

**Älteres Mädchen** sucht tagsüber Stellung bei Kindern. Näheres in der Gesch. d. Bl.

**Eine jüngere Verkäuferin,** d. i. Kurz-, Weiß- und Manufakturwaren-Geschäfte fertig werden kann, sucht auf gute Zeugnisse gestützt z. 15. Mai oder später anderweitig Stellung. Off. unter T T 706 an die Geschäftsstelle.

**Tüchtige Schneiderin** sucht sofort Stellung. Offerten unter B A 709 an die Gesch.

Junges kath. Mädchen sucht auf sofort oder später **Stelle als Verkäuferin,** am liebsten im Kolonialw.- und Aufschnitt-Geschäft. Off. unter P P 703 an die Gesch. ds. Bl.

**Junges Mädchen** sucht Stellung für morg. Näh. Hasenstraße Nr. 75, 3. Etage.






Mehrere Tausend geschmackvolle
**Neuheiten in Blusen und Kostümröcken**
bilden eine hervorragende Abteilung in meinen beiden Geschäften in Aachen und Münster.
Alle Preislagen sind auffallend billig.
**Alfred Hochstetter**
Münster.

# Voranzeige!

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe kommen ca. **300000 Cigarren** von Montag ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum **schleunigen Ausverkauf.**

Das enorme, grosse Warenlager muss in kürzester Frist geräumt sein.

Beachten Sie die Preise in der am Montag erscheinenden Zeitung.

## Cigarren-Haus (vormals Günter) Salzstrasse 59.

---

## Hervorragende Neuheiten in Sportwagen

**in unübertroffener Auswahl und Preiswürdigkeit.**







**Klappsportwagen** mit neuester Klappkonstruktion, D. R. G.-M., ermöglicht das Aufstellen und Zusammenklappen mit **einem Griff**
21.— 19.— 18.50 16.50 15.50 14.— 13.50 12.25 **9.25**

**Sportwagen,** feststehend, extra starke Ausführung 7.75 6.75 **5.50**

**Zweisitzer,** feststehend . . . . . **10.75**

**Zweisitzer,** zusammenlegbar, elegant gepolstert, mit Gummirädern **22.50**

**Balkon-Blumenkasten,** ff. grün gestrichen

| 100 | 90 | 80 | 70 | 60 | 50 cm |
|---|---|---|---|---|---|
| **145** | **135** | **115** | **95** | **80** | **68** ₰ |

**Fensterblumengitter,** grün mit Gold, verstellbar . . . 125 **95** ₰

**Giesskannen** . . 2.85 2.50 2.25 1.95 **1.35**

**Blumengiesskannen** . . . . 95 **75** ₰

**Garten- und Balkon-Klappmöbel:**

| | | |
|---|---|---|
| Gartenstühle | 4.25 | **3.25** |
| Gartentische | 9.25 | **5.75** |
| Gartenbänke | 8.50 | **6.75** |
| Garten-Armstuhl | 5.50 | **4.50** |

**Gartenfiguren,** wetterfest, in grosser Auswahl, wie Hasen, Förster, Rehe, Zwerge etc. von **3.25** an

## Magazin Carl Waldeck,

**Bogenstr. 18-19**
**Telephon 764.**

---

## Reklame-Angebot

in

# Blusen

Eine besonders günstige Gelegenheit, Frühjahrs- und Sommer-Blusen in den neuesten, modernsten Ausführungen hervorragend preiswert einzukaufen.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weisse Batist-Bluse . . . . . | 5.75 | 4.50 | 3.75 | 2.50 | 1.90 und | 1.25 |
| Weisse Wollbatist-Bluse . . . . . | 17.50 | 15.00 | 12.50 | 9.75 | 6.50 | 3.75 |
| Stickerei-Bluse, grosse Auswahl . . . . . | 9.00 | 7.80 | 6.25 | 5.00 | | 2.50 |
| Zephir-Bluse, aus uni und gestreiftem Zephir . . . . . | 4.50 | 3.50 | 2.60 | | | 1.90 |
| Voile-Bluse in vielen Farben . . . . . | 8.90 | 7.50 | 5.75 | 4.50 | | 3.50 |
| Baumwoll-Mousseline-Bluse . . . . . | 4.25 | 3.75 | 2.90 | 2.40 | | 1.75 |
| Wollmousseline-Bluse in sehr aparten Ausführungen . . . . . | | | | | 12.00 bis | 3.50 |
| Tüll-Bluse, aus Säumchen und Punkt-Tüll, grosse Auswahl . . . . | | | | | 9.00 bis | 3.50 |
| Seiden-Bluse in Taffet und Messaline . . . . . | 22.50 | 17.00 | 13.50 | | | 8.25 |

*Rave*

---

## Tonbild-Theater T.T. Münster i.W.

Ludgeristrasse 28a.

**Programm vom 20. bis 23. April.**

**Nur 3 Tage!**

### „Die Südpolexpedition des Kapitains Scott."

(Original-Aufnahme!)

Auf dem stolzen Schiffe „Terra Nova" treten wir die Reise an. Durch Eisfelder und Eisberge bahnt es sich seinen Weg, Tieflotversuche und Messungen werden vorgenommen. Auf Schneeschuhen und Hundeschlitten geht es in die ewigen Eisregionen, man macht Jagd auf Pinguine u. dgl. Weiter geht die Fahrt. Überflutet von dem rötlichen Glanze der Mitternachtssonne tauchen die gewaltigen Gipfel des Mont Terror u. Mont Erebus vor uns auf. Bald ist Cap Evans erreicht. Es wird Halt gemacht. Hütten werden errichtet und längere Zeit verweilt hier die Expedition um wissenschaftlichen Studien, Messungen u. Beobachtungen obzuliegen. Filmlänge 600 m.

Aus unserm ferneren Programm seien erwähnt:

Bewunderungswürdige **Pflichterfüllung eines Weichenstellers.** Realistisches Drama.

:: Toto :: **hat kein Glück.** Köstlicher Humor.

**Kinematogr. Wochenbericht.**

Und andere humoristische u aktuelle Bilder.

**Heute, Sonntag u. Montag,**
½3 bis ca. 6 Uhr:

**Schüler- u. Familienvorstellung**

**Ein Kind** in Begleitung Erwachsener **hat freien Eintritt.**

Als Extra-Einlage:

**Aus dem Leben des Meeres.**

In überaus fesselnder Weise macht uns dieser Film mit den Bewohnern des Meeres, des Meeresgrundes und der Tiefsee bekannt.

---

**Verreise**
v. 1. Mai bis 8. Juni.
**Dr. Decking**
Augenarzt, Stadtlohn.

---

**Echtes Paderborner**
Brot, täglich frisch,
**80 Pfg.**
Heinr. Hill.

---



Plattdeutscher Verein

Samstag, 20. 4., abds. 8½ Uhr, (Ratsschenke):
**Vortrag.**

---

**Schlossgarten-Saal.**

Sonntag, den 21. April, nachm. 3½ Uhr
**Großes Militär-Konzert.**
Direkt.: **O. Krüger.**

NB. Bei günstiger Witterung im Garten. a2a

---

**Café-Restaurant Zum Adler**
Königstraße No. 49—50.
Sonntag, den 21. April 1912
**Künstler-Konzert**
Anfang 7 Uhr. w2a
Altdierbowle. Altdierbowle.
**Ph. Böckmann.**

---

**Dortmunder Kind'l.**
a3v
Ital. Salon-Kapelle
**Colombo.**
Vom Besten das Beste.
**Eintritt frei.**

---

**Stadt-Theater.**
Samstag, d. 20. April, 8 Uhr:
**Robert und Bertram.**
Posse mit Gesang und Tanz von Raeder.
Gewöhnliche Preise.
Sonntag, den 21. April, 8¼ Uhr:
— **Ermäßigte Preise.** —
**Der Zigeunerbaron.**
Operette von Johann Strauß.
Abends 7½ Uhr:
— **Die Bohème.** —
Oper von Puccini.
Große Preise.

---

**Achtung!**

## Modistinnen!

In aufblüh. Städtchen des Münsterlandes finden
**1 oder 2 Damen**
hervorragende Gelegenheit, eine dauernde Existenz zu gründen.

Passendes, neuzeitlich eingerichtetes Lokal-Geschäftshaus ist noch zu dieser Saison auf lange Jahre mietweise zu erwerben evtl. auch verkäuflich.

Offerten unter No. 3307 an die Annoncen-Expedition **G. Bendel, Münster i. W.**

---

**Minimax-Apparate-Bau-Gesellschaft m. b. H.**
Generalvertretung
**Joseph Huesker,**
Münster i. W.

---

## Unter uns

gesagt, die beste medizinische Seife ist die allein echte

**Steckenpf.-Teerschwefelseife**

v. Bergmann & Co., Radebeul, gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge**, wie Mitesser, rote Flecke, Flechten, Hautröte 2c. St. 50 Pf. bei:
**A. & F. Hausmann;**
**L. Witikampf; Hrch. Bischof.**

---

**Ortskrankenkasse Mauritz-Rorel.**

Am Sonntag, den 28. April ds. Js., vorm. 11 Uhr, findet im Saale des Gastwirts **Anton Tillmann** hier, Königstr., die

**ordentliche**
**General-Versammlung**

statt, wozu die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergebenst eingeladen werden.

**Tages-Ordnung:**
1. Vorlage und Abnahme der Jahresrechnung für 1911.
2. Verschiedenes.

Münster, den 19. April 1912.
**Der Vorstand.**

---

Die glückliche Geburt eines prächtigen
**Mädchens**
zeigen hocherfreut an
**Ewald Bischoff u. Frau**
Maria geb. Bischoff.
Gut Frohnhof-Woldeck.
Münster, Westf., den 18. April 1912.

---

**Bullenkalb,** farbenrein, zu verkaufen. **Stadtbäumer, Gelmer.**

**Tüchtige Schneiderin** sucht Kundschaft, am liebsten außer dem Hause. Zu erfragen Gallitzinstraße 19, 1. Et. rechts.

**Gouhm.-Nähmaschine** spottbillig zu verkaufen. **Sonnenstraße 80.**

**3 Bogen Freimarken (5 Pfg.)** verloren. Geg. Belohnung abzugeben **Bernhard Schlamann,** Judefelderstraße Nr. 55.

**Harmonium,** fast neu, vorz. Ton, erstkl. Fabrikat, billig zu verkaufen. Gallitzinstraße 1, part.